

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bant.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(jetzige Strada Grigorescu)

Telefon 22/88.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haagenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelit, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Genrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag Mittag.

Zur innerpolitischen Lage.

Bukarest, 14. Februar 1912

Die große oppositionelle Versammlung, die am 21. Januar stattfand, war als der Ausgangspunkt zu einer Campagne gedacht, deren Zweck der Sturz der jetzigen Regierung sein sollte. Die Erregung, die auf die Versammlung und auf die möglichen Konsequenzen der Audienz der beiden Chefs der oppositionellen Parteien beim König folgte, hat sich nach und nach gelegt. Von Seite der Gegner der Regierung wurde damals verlautbart, daß S. M. der König sich vorbehalten habe, seine Entschlüsse bezüglich der politischen Lage später zu treffen.

Seit der Audienz der beiden Führer der Opposition, die einen Wendepunkt in unserm politischen Leben bedeuten sollte, ist eine geraume Zeit verfloßen, ohne daß sich die Lage, wenigstens für die Außenwelt, irgendwie verändert hätte. Es entzieht sich natürlich unserm Wissen, was der König mit den verschiedenen politischen Männern, die er empfing, gesprochen hat, welches der eigentliche Zweck ihrer Audienz war und wie sich der Monarch ihren Vorstellungen gegenüber verhalten hat.

Man wartete sozusagen auf die kommenden Ereignisse. Im Laufe der Zeit haben sich jedoch verschiedene Zwischenfälle ereignet, die auf Äußerungen seitens eines Mitgliedes des Kabinetts zurückzuführen sind, des Herrn Kriegsministers Filipescu, der in einer öffentlichen Versammlung überaus heftige Anklagen gegen die Nationalbank einerseits und gegen die frühere liberale Regierung andererseits erhob, die er zu großer Strenge anlässlich der Unterdrückung der Bauernrevolte im Jahre 1907 beschuldigte. Bei Herrn Filipescu, der bekanntlich ein überaus temperamentvoller Politiker ist, hat der Groll gegen seine liberalen Gegner die Oberhand gewonnen, so daß er sich zu den erwähnten Ausfällen herbeiließ, die in der Hitze der Improvisation eine Form annahmen, deren Bedeutung vielfach überschätzt und mißdeutet wurde.

Daß an der jetzigen Organisation der Nationalbank nicht gerüttelt werden wird, steht außer Zweifel, wenn auch der Herr Minister Filipescu seine eigenen Ansichten darüber hat, und was die „Greuel“ von 1907 betrifft, so haben die offiziellen Blätter ein Communiqué veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß über diese gewiß alle Rumänen ohne Unterschied der Parteilassung tief schmerzenden Vorkommnisse ein für alle Mal der Schleier der Vergessenheit ausgebreitet werden wird.

Wenn nun auch die leidige Tramwayaffaire erledigt werden wird, was ja in kürzester Zeit zu erwarten ist, so steht zu hoffen, daß eine Entspannung eintreten und daß die politische Lage in normale Bahnen geleitet werden wird, das heißt, es wird sich die unausweichliche Evolution, die in dem Wechsel der Parteien am Regierungsruder besteht, dann vollziehen, wenn es die politischen Verhältnisse erheischen und wenn der ausschlaggebende konstitutionelle Faktor es für notwendig erachten wird.

Feuilleton.

Der französische „Wunderheiler“ des Zaren.

In seinem dieser Tage in Paris erschienenen Buche „Leurs Majestés“ erzählt der ehemalige Polizeikommissär Xavier Paoli, der, wie schon wiederholt berichtet worden ist, die regierenden Fürsten, welche Frankreich einen Besuch abstatteten, „unter seine Fittiche“ zu nehmen hatte und deshalb der „Schutzengel der Könige“ genannt wurde, recht interessante Geschichten von der letzten Frankreichsreise des Zarenpaares.

Der Zar und die Zarin waren im September 1901 in Compiègne eingetroffen und gedachten hier als Gäste der Republik, es damals von Herrn Loubet regiert wurde, drei Tage zu verweilen. Die Frage war, ob der Zar, wie fünf Jahre vorher, auch nach Paris kommen würde. Auf dem Bahnhof von Compiègne, schreibt Paoli, „stand Tag und Nacht ein Sonderzug unter Dampf; zwischen dem Kaiser und dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu fanden lange Beratungen statt; im Elysee war für einen „erlauchten Gast“ ein Frühstück vorbereitet worden; der Polizei hatte man geheime Befehle gegeben. Kurz, wir zweifelten nicht einen Augenblick daran, daß Nikolaus 2. die Absicht hatte, auch Paris zu besuchen. Es wurde jedoch nichts daraus. Der Zar begab sich nicht nach Paris. Diese plötzliche Sinnesänderung wurde verschieden gedeutet; man behauptete unter anderem, daß der Ministerpräsident die Reise verhindert hätte. Herr Waldeck-Roussieu soll erklärt haben, daß er, da man keine besonderen Vorsichtsmaßregeln getroffen hätte, in Paris für die Sicherheit des Kaisers nicht einstehen könne. Die wirklichen Gründe lern-

Wie sich dieser Wechsel und wann er sich vollziehen wird, wer kann es wissen? Vorderhand liegen, so viel es den Anschein hat, gar keine Anzeichen vor, als ob irgend etwas an der jetzigen Regierungsform geändert werden sollte. Das Kabinett Carp setzt seine gesetzgeberische Tätigkeit fort und das Parlament erörtert und votiert alle jene Gesetzesentwürfe, die zum Programm der Regierung gehören. Die Vorbereitungen zur Anwendung dieser Gesetze werden bereits getroffen, so daß die Stabilität der Regierung gleichbedeutend ist mit der Dotierung des Landes mit einer Reihe von Reformen, deren Zweckmäßigkeit wohl von Niemandem bezweifelt werden kann. Im Interesse der Ruhe des Landes ist es jedenfalls zu wünschen, daß sowohl von Seite der verantwortlichen Stellen, als auch von jener der Opposition alles vermieden werde, was zu neuen Agitationen führen könnte. Die Ereignisse der letzten Tage haben eben in peremptorischer Weise bewiesen, daß der Augenblick noch nicht gekommen ist, um eine Aenderung der politischen Lage herbeizuführen, und herausfordernde Handlungen scheinen am wenigsten danach angehtan, den ausschlaggebenden Faktor zu bestimmen, Beschlüsse zu fassen, von deren Opportunität er nicht überzeugt ist.

Der Berliner Engländerbesuch in französischem Lichte.

Mit steigender Beforgnis sehen die Franzosen, wie sie allerhand Verschönerungen auf dem europäischen Schachbrette vorbereiten, die, wenn sie vorderhand auch nur mehr angedeutet, als wirklich ausgeführt sind, doch eines Tages zu einer merklichen Aenderung der politischen Gesamtlage führen könnten. Nicht gerade mit sonderlicher Freude hatte man an der Seine die sogenannte russisch-österreichische Annäherung verzeichnet, die durch den soeben erfolgten Wiener Besuch des Großfürsten Andreas von neuem in die Erörterung gezogen wird. Und nun trifft es sich gar — ist es reiner Zufall, ist es Absicht? — daß gleichzeitig drei hervorragende Männer der englischen Öffentlichkeit in der deutschen Reichshauptstadt weilten: Lord Haldane, der britische Kriegsminister, Lord Beresford, der frühere Erste Seelord, und Sir Ernest Cassel, einer der ersten englischen Finanzleute, der schon im vorigen Jahre bei den deutsch-englischen Annäherungsversuchen und bei der Behandlung der Bagdadbahnfrage eine große Rolle gespielt hatte und mehrfach nach Berlin gekommen war.

Es ist nun ohne weiteres klar, daß den Franzosen eine auch noch so schnüchlerne, fagen wir selbst „platonische“ deutsch-englische Annäherung nichts weniger als angenehm sein kann, es sei denn, daß sie eine sofortige und nennenswerte Einschränkung der deutschen Rüstungen zur See im Gefolge hätte, und auf eine solche wagen selbst die am optimistischsten gestimmten hiesigen Politiker und Tagesschriftsteller nicht zu rechnen. Ja, man könnte sogar hinzufügen, daß eine Beschränkung der deutschen Marineausgaben den Franzosen oder doch den Revanchepolitikern unter ihnen im Grunde garnicht so erhebliche Geldbeträge frei werden würden, die ohne weiteres dem Ausbau der deutschen Landstreitmacht zustatten kämen. Und damit kommen wir zu dem Kerne des ganzen Problems. Seit der Einfädelung der „Entente cordiale“ hat Frankreich sich gewöhnt wenigstens bis zu einem gewissen Grade mit englischer Hilfe

auch auf dem europäischen Festlande zu rechnen. Man schätzt in Frankreich den britischen Soldaten und namentlich wohl auch den englischen Armeeführer etwas allzu hoch ein, wie unter anderem aus der stark übertriebenen Wichtigkeit hervorgehen dürfte, die man dem vorjährigen Besuche des Generals French und seiner „Inspektion“ der französischen Befestigungen an der Ostgrenze beimaß. Man redet sich dabei nur zu gern ein, was man im Grunde des Herzens hofft: daß die englische Armee die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen und in der Lage sein werde, Frankreich in namhafter Stärke zu Hilfe zu eilen. Bildet sich nun, so oder so, und in einem noch so beschränkten Maße, eine deutsch-englische „Entspannung“ heraus, so bedeutet das nicht allein das mehr oder weniger vollständige Schwenden jener militärischen Hoffnung, sondern obendrein auch noch die beinahe absolute Sicherheit für ein Anwachsen der deutschen Landstreitmacht, denn Frankreich dann eintretendenfalls ganz allein gegenüberstehen würde. Denn daß England nicht aus reiner, lauterer Liebe zu den schönen Augen „Mariannens“ sein Mittelmeer mobilisieren und Frankreich zu Hilfe eilen würde, wenn es sich irgend vermeiden ließe, weiß man hier in den maßgebenden und unterrichteten Kreisen nur zu wohl.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß man den gegenwärtigen Berliner Höflichkeitstäuschen — als mehr läßt sich die Sache vorderhand ja wohl nicht bezeichnen — mit etwas sauerlicher Miene zusieht, und sich in allerlei Vermutungen darüber ergeht, was wohl die wirklichen und die angeblichen Ursachen der Berliner Reise jener drei englischen Herren gewesen sein können. Daß dabei oft recht krause Vermutungen zum Vorschein kommen, ist nicht weiter verwunderlich. So meint z. B. der allerdings auch sonst recht harmlose Berliner Berichterstatter des „Figaro“, Charles Bonnefon, die Hypothese sei nicht ganz ausgeschlossen, Lord Haldanes Reise habe die Beilegung „eines diplomatischen Zwischenfalles (1) zum Zwecke, der wegen der neuerlichen Verurteilung des englischen Spions Stewart in Aussicht stehe, da man in England Stewart als das Opfer eines Justizirrtums betrachte.“

Es wäre zwecklos, auf all die anderen Vermutungen einzugehen, mit denen man sich hier anlässlich jener Besuche herumträgt. Die Hauptsache für Deutschland ist, zu sehen, wie hies selbst die bescheidenste Stimmungsveränderung zwischen London und Berlin den Franzosen auf die Nerven fällt, sobald sie als ein Zeichen deutsch-englischer Entspannung gedeutet werden kann. Darüber dürfen alle gegenteiligen französischen Versicherungen man freie sich über den zu erwartenden deutsch-englischen Ausgleich, weil er den europäischen Frieden gewährläufige, nicht hinwegläufige. Man fühlt nur zu deutlich, daß der sogenannte deutsch-französische Marokkoausschlag vom 4. November v. J. im Grunde gar kein Ausgleich sondern nur ein Aufschub war, während man ganz richtig wittert, daß die bisherige russisch-österreichische Spannung in letzter Zeit eine nicht unerhebliche Milderung erfahren hat. Sollte nun ein gleiches zwischen England und Deutschland eintreten, so würden die französischen Revanchepolitikern ganz erheblich fallen. Denn vom europäischen Frieden redet man nur gar zu gern, aber an den Krieg denkt man unausgesetzt, und es ist überaus kennzeichnend für diese wahre französische Stimmung, daß der Ton der hiesigen Presse sofort merklich höflicher und zurückhaltender gegenüber Deutsch-

ten wir aber nie kennen, und ich habe mich oft gefragt, ob der Entschluß des Zaren nicht auf den Einfluß Philipps zurückzuführen war . . .

Wer war Philippe? Ein merkwürdiges Wesen, Scharlatan und Prophet in einer Person. Er stammte aus Lyon und behauptete, daß er, durch geheimnisvolle Praktiken und von inneren Stimmen beraten, imstande wäre, Krankheiten zu heilen, Gefahren vorzubeugen, Ereignisse vorauszusehen . . . Er gab ärztliche Ratsschläge und schrieb Rezepte; da er infolge dessen mit dem Geseh, das nichtapprobierten Ärzten die Ausübung der ärztlichen Kunst unterjagt, in Konflikt geriet, verheiratete er seine Tochter mit einem Arzt, der ihm als „Aushängeschild“ dienen mußte. Sein Sprechzimmer wurde nie leer. Eines Tages nun geschah es, daß ihn eine hochstehende russische Persönlichkeit wegen eines Rheumatismus konsultierte. Der Russe muß mit der Behandlung sehr zufrieden gewesen sein, denn er verbreitete, als er wieder nach Rußland zurückgekehrt war, den Ruf des französischen Wunderheilers und erzählte, daß der seltene Mann nicht bloß die Macht habe, Krankheiten zu verjagen, sondern auch die Gabe besitze, die geheimsten Wünsche zu erfüllen . . .

Der Kaiser von Rußland aber wünschte sich damals gerade einen Thronerben und beschloß, sofort den Wundermann nach Petersburg kommen zu lassen. Das war der Anfang von Philipps Glück. Da er ein wirklich intelligenter Mann war und wie ein Apostel aussah, zog er allmählich den ganzen russischen Hof in seinen Bann. Man glaubte ernstlich an seine übernatürliche Macht. Philippe hatte zu jeder Zeit Zutritt zu den Majestäten und verdrängte nach und nach sämtliche Leibärzte des Zarenpaares. Als er einmal auf Urlaub in Frankreich weilte, wechselte er mit dem Zaren Depeschen, die

bei allen nicht abergläubischen Menschen nur ein Rächeln des Mitleids erregen können. Man telegraphierte ihm zum Beispiel: „Leide an heftigen Kopfschmerzen, bitte, für Erleichterung zu sorgen.“ Worauf Philippe erwiderte: „Habe soeben Gedanken auf Schmerz konzentriert, hoffe Heilung für morgen um 5 Uhr.“ Das ist durchaus keine Erfindung . . . Ich habe die Telegramme selbst vor Augen gehabt! Schließlich aber begann auch Philipps Stern zu sinken, denn man hatte sich überzeugt, daß der Wunderheiler und Prophet nicht unfehlbar war. Die Umgebung des Zaren beschleunigte seinen Sturz, als die Zarin statt des versprochenen und erhofften Sohnes wieder eine Tochter zur Welt brachte. Philippe kehrte eines Tages nach Lyon zurück und starb dort an gebrochenem Herzen oder an verletztem Ehrgeiz. Ein Jahr darauf hatte Rußland seinen Thronerben.

Als das Zarenpaar in Compiègne weilte, stand Philippe noch im Zenit seines Ruhmes; er hatte das Kaiserpaar begleitet, und seine Anwesenheit im Schlosse erregte nicht geringe Bewunderung. In einem grauen Anzug, mit gelben Schuhen frizierte er durch die Gänge. Zuerst wollten wir ihn verhaften, da wir ihn für einen Anarchisten gehalten hatten. Wir hatten uns getäuscht; im übrigen aber war unfer ständiges Mißtrauen, dessen Opfer beinahe der arme Philippe geworden wäre, nur zu berechtigt. Ich glaube keine Indiskretion zu begehen (da die Ereignisse von 1901 jetzt der Geschichte angehören), wenn ich heute erzähle, daß ein Attentat gegen das Zarenpaar geplant war, ein Attentat, von dem unsere kaiserlichen Gäste damals nichts erfahren, da es uns durch einen wunderbaren Zufall gelungen war, die Ausführung des Mordversuches noch rechtzeitig zu verhüten.

Das Verbrechen sollte während des Besuchs, den das

Land wird, sobald irgend ein Ereignis eintritt, das auf eine diplomatische, politische oder militärische Stärkung des östlichen Nachbarn hindeutet.

Die Furcht allein hat bisher den Revanchekrieg verhindert.

Parlament.

Kammer. — Sitzung vom 13. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn D. I. A. n. e. s. c. u. eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren P. P. Carp, C. Arion, Marghiloman, Filipescu und Nenişescu.

Herr J. M. i. c. e. s. c. u. sagt bezüglich der Protokolle der Sitzungen, daß sie nicht alles das enthalten, was sich in einer Sitzung zuträgt. Sie enthalten bloß das, was gesprochen wurde, während wichtige Zwischenfälle, die nicht in Worten ihren Ausdruck finden, aber trotzdem von großer Bedeutung sind, an Protokolle nicht verzeichnet werden können.

Der Präsident Herr C. D. I. a. n. e. s. c. u. erklärte, daß in dem im Amtsblatte veröffentlichten Kammerberichte von der Herrn Filipescu veranstalteten Kundgebung gesprochen wird.

Herr J. M. i. c. e. s. c. u. erklärt sich mit dieser Antwort zufrieden.

Das Indigenat des Herrn Mitran wird angenommen. Es wurden einige Gesetzesvorlagen lokaler Natur angenommen und um 4 Uhr 10 wird die Sitzung geschlossen.

Senat. — Sitzung vom 13. Februar.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Gh. G. r. C. a. n. t. a. c. u. z. i. n. o. eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren D. Nenişescu, M. Cantacuzino und B. Delavranceau.

Der Präsident teilt mit, daß das große Kollegium für die Wahl der Bischöfe von Roman und Argeş für nächsten Samstag Nachmittag um 1 Uhr einberufen worden ist.

Die Wiedererrichtung des Verwaltungsgerichtshofes.

Zur Spezialdebatte ergreift bei Artikel 5. Herr Gh. T. a. r. n. o. v. e. a. n. u. das Wort und verlangt, daß die Rekurse

Koiserpaar in der Kathedrale von Reims machen wollte, zur Ausführung gelangen. Als unsere Kollegen von der russischen Polizei von diesem Besuch hörten, gerieten sie in lebhaftest Unruhe. „Für einen Terroristen“, sagten sie zu uns einige Tage vor dem Besuch, „ist nichts leichter, als in dem Halbdunkel der Kirche eine Bombe zum Explodieren zu bringen...“

vollkommen unentgeltlich sein sollen. Ferner müßte man feststellen, daß der durch eine Regierungshandlung Geschädigte das Recht auf Ziviltenschädigung hat. Deshalb wird ein Unterschied zwischen der Regierungshandlung und den Mitteln der Ausführung gebracht? Und wenn ein Unterschied gemacht werden muß, so soll er durch das Gesetz festgelegt werden.

Herr P. a. u. l. N. e. g. u. l. e. s. c. u. sagt, daß wenn keine Stempelgebühren gezahlt würden, die Zahl der Rekurse ins Maßlose wachsen würden. Man könnte aber die Stempelgebühr auf 30 Frs. herabsetzen.

Es werden sämtliche Artikel des Gesetzes unter einigen geringfügigen Änderungen angenommen. Die Annahme in dritter Lesung wird heute stattfinden.

Um 5 Uhr 30 wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 14. Februar 1912.

Tageskalender. Donnerstag, den 15. Februar. — Katholiken: Faustinus. — Protestanten: Faustinus. — Griechen: Chr. D.

Witterungsbericht vom 13. Februar. — O Mitternacht, — 3 7 Uhr früh, + 10 Mittag. Das Barometer ist im Steigen bei 716, Himmel unwölkt. Höchste Temperatur + 16 Constanza, niederste — 1 in Campulung. ☐

Sonnenaufgang 7.22. — Sonnenuntergang 5.38.

Der Besuch des Königs von Montenegro am rumänischen Hofe. Es bestätigt sich, daß der König von Montenegro auf seiner Rückreise aus Petersburg unserem Hofe einen Besuch abstatten wird. Wie erinnertlich, entsandte S. M. vor zwei Jahren eine außerordentliche Mission unter der Führung des damaligen Senatspräsidenten Generals Budisceanu nach Cetinje, um den Fürsten zu seinem 50 jährigen Regierungsjubiläum zu beglückwünschen.

So groß der Unterschied der Lage und Rolle der beiden Länder auf der Karte Europas und im historischen Weltleben ist, so haben sie doch auch manche gemeinsame Interessen so namentlich auf dem Balkan. Der kleine Montenegrinervolksstamm hat in Rußland mehr denn einmal einen mächtigen Fürsprecher gehabt, als er trotz seines altbekannten Heldennutes Gefahr lief, seiner Unabhängigkeit verlustig zu werden.

Sitzung des Ministerrates. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Herrn P. P. Carp eine Sitzung des Ministerrates statt, in welcher die Abänderung des Gesetzes von 1910 über die politischen Rechte der Dobrudschaner zur Diskussion gelangte.

Militärisches. Der liberale „Bitorul“ meldet: „Gestern hat das Kriegsministerium an die übrigen Ministerien ein Rundschreiben gerichtet, um ihnen bekannt zu geben, daß am 15. (28) Februar das zweite Armeecorps mobilisiert werden wird. Das Rundschreiben fordert die Departements aus, rechtzeitig Maßregeln zu ergreifen, damit während der Abwesenheit der zu den Fahnen einberufenen Beamten die Dienste nicht leiden.“

Die Jubelfeier eines Diplomaten. Der serbische Gesandte in Bukarest Herr Mihail Nikitić hat gestern Abend im engen Freundeskreis die Jubelfeier seiner 25 jährigen Dienstzeit in der Diplomatie begangen. Herr Nikitić begann seine diplomatische Laufbahn im Ministerium des Äußeren in Belgrad und wurde dann Consul in Ueskib und Monastir, wo er Gelegenheit hatte, mit den Mazedonern in Berührung zu kommen, die er schätzen und lieben lernte.

Die Naturalisierungen. Der Deputierte Herr Emil Lahovary hat bekanntlich in der Kammer aus parlamentarischer Initiative eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch welche das Reglement betreffend die Abstammung über die Naturalisierungs-gesuche angenommen wird. Nach den Bestimmungen dieser Vorlage werden die Naturalisierungs-gesuche in der Reihenfolge ihres Datums in vier Listen eingetragen werden.

der gemachten Einschreibung kann bloß mit Ermächtigung der Kammer auf Vorschlag von 15 Deputierten oder auf Verlangen der Regierung gemacht werden. Die Abstammung über die Naturalisierung wird zu Beginn jeder Sitzung vor dem Eintritte in die Tagesordnung erfolgen.

Revista Catolică. Unter diesem Titel ist soeben in rumänischer Sprache die erste Nummer einer Vierteljahrsschrift erschienen. In der Einleitung, die eine Art von Programmin der neuen Zeitschrift skizziert, und vom „Redaktionskomitee“ gezeichnet ist, heißt es: „In der Menge von rumänischen literarischen, historischen und politischen Zeitschriften fehlte es im Lande an einer Zeitschrift, die auf der Grundlage des katholischen Glaubens stehend sich mit allem beschäftigt, was die intellektuelle Welt arbeitet, indem sie gleichzeitig bemüht ist, ihre Leser vor dem Gifte des Nationalismus und des Unglaubens zu bewahren.“

Außer diesem Programmartikel enthält die erste Nummer der Zeitschrift noch folgende Beiträge: Wgr. R. Neghammer: „Ein fanonischer Besuch im Lande des Petroleums“ und „Antike Schwierigkeiten in der Dobrudschina“; Pater C. Auner: „Hat ein Apostel in Rumänien gepredigt?“; P. Frolo: „Bosuet“ und „Antonio Fogazzaro“; M. Theodorian-Carada: „Der Feminismus“; Dr. Joan Balan: „Die Handlungen des heiligen Stuhles“ und „Die neueren Bestimmungen bezüglich des heiligen Abendmahles“; Vladimir J. Ghica: „Der Sultan Abul-Medgid und die rumänischen Fürsten in Sclitria“; ferner Chroniken, Bibliographisches und Mannigfaltiges. Die Redaktion und Administration der neuen Zeitschrift ist in Bukarest, Strada Esculap 7.

Religiöse Versammlungen werden diese Woche jeden Abend 8 Uhr in der Kapelle der deutschen Baptisten Gemeinde Str. Popa Rusa No. 28 von Herrn Prediger A. Wiegand aus Budapest abgehalten. Auch Sonntag Vormittag um 9 1/2 und Nachmittag um 4 1/2 Uhr wird Herr Prediger Wiegand sprechen.

Bukarester Liebhaberbühne. Vortragsabend des Meisterrécitators Rudolf Hoč, großherz. sächs. Hofschauspieler, in der Transsylvanien.

Hut ab vor der jungen Vereinigung, die wieder einmal gezeigt hat, was frischer Mut vermag. Hut ab vor einer Vereinigung, die innerhalb zweier Tage einen derartigen Vortragsabend inszenierte und mit Stolz auf einen gedrängt vollen Saal blicken konnte. Es ist ein schönes Zeichen von Initiative und künstlerischem Scharfblick, die B. L. mit der Heranziehung eines so hervorragenden Künstlers wie Herrn Hoč zu einem Vortragsabend bewiesen hat.

Wie selten ein Recitator, verblüfft Herr Hoč durch seine Vielseitigkeit. Er, der eben durch Vorträge Abeamus'scher Versfakten, Schlicht'scher köstlicher Militärmoresken oder Ostini's eine faule, hohe Gesellschaftsmoral sein ironisierender Märchen-Satire „Das Kräulein Wahrheit“ frenetische Rachstürme, brausenden Jubel entfesselte, nimmt im nächsten Moment durch den stimmungsvollen Vortrag einer ernsten Dichtung, wie Heinrich Seidel's „Musik der armen Leute“ Otto Luthes „Was will Majestät mit dem Jungen“ oder Sello's „Der jüngste Leutnant“ die Herzen seiner Hörer im Sturm gefangen. In Stimme, Geste und Mimik gleich ausdrucks- und verwandlungsfähig brachte er besonders, Hochstärtes „Ballade vom Gramophon“, Julius Wolff's „In Sturmes Not“ und die Mondscheinpartie aus dem „Rattenfänger von Hameln“ zu einer kaum geahnten Wirkung. Besonders bei dem letztgenannten Stück wußte man wirklich nicht ob man die eminente Technik, die selbst die feinste Nuance selbst bei schnellstem Tempo nicht entschlipfen läßt, oder das tiefe Gefühl, mit dem er die Dichtung besetzte, bewundern sollte. Der volle Saal fargte nicht mit jubelndem Beifall und das „Wiedersehen“ das so mancher Herrn Hoč bot, war aufrichtig gewünscht. Um so mehr wird es alle die freuen, die Herrn Hoč zu hören Gelegenheit hatten und auch die, denen es nicht möglich war den Vortrag zu besuchen, zu hören, daß dieser treffliche Künstler im Herbst wiederzukommen gedenkt, um sowohl mit der B. L.

gemeinsam aufzutreten als auch Recitationsabende zu veranstalten.

Es freut uns, daß sich die B. L. die Zusage des Herrn Hoch geschert hat, ein Beweis, daß die Vereinigung bestrebt ist, ernste und fördernde Arbeit für die deutsche Kultur hier zu leisten.

Jahresfest des Diakonissenhauses. Morgen Donnerstag um 10 einhalb Uhr Vormittag findet im Diakonissenhause, Alea Tonolla, in Gegenwart J. M. der Königin und der Kronprinzessin das Jahresfest dieser humanitären Anstalt statt.

Gefangenen „Vorwärts“, Bukarest. In der am 29./11. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Herr Georg Staber, Präsident; Herr Konetschny, Vizepräsident; Herr Jakob Franek sen. 1. Kassier; Herr Jakob Manu, 2. Kassier; Herr Alb. Friedli, 1. Schriftführer; Herr Johann Kuffner, 2. Schriftführer; Herr Jg. Radosch, Bibliothekar; Herr Karl Pintar, Archivar; Herr Johann Luchner, Herr Forster, Herr F. Muth, als Kontrolleure; Herr Jakob Puschnig, Reiskassier; Herr Franz Holly, Deonom.

Pitester Deutsche Liedertafel Lyra. Die Pitester deutsche Kolonie hat vergangene Woche wieder ein schönes Fest erlebt. Die Liedertafel Lyra feierte verflorenen Samstag im Saale Universal (Lehrer) ihren heurigen Elite Maskenball und lieferte auch dieser den neuerlichen Beweis, daß die Veranstaltungen des rührigen Vereines in Pitesti, auch von den rumänischen besten Kreisen gerne besucht werden.

Getanzt wurde viel und ungezwungen, bis zu den frühen Morgenstunden, was übrigens auch nicht zu wundern war, tat doch die Militärmusik des 4. Infanterie Regiments unter der persönlichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. Matache ihr Möglichstes in unermüdlichem Spiel der neuesten Tanzweisen.

An Masken gab es dieses Jahr besonders schöne und einige recht originelle, von welchen wir als erwähnenswert folgende anführen: Die Frauen Louise Schaffran als Affyrierte, Emu Jekel als Glocke, Kepplinger als Kartenausschlägerin, Balla als Krinolinträgerin, L. Kremer als Königin der Nacht, R. Rosenkhal als rumänische Braut, Constatinescu als Zwerg. — Die Fräuleins Victoria Rutaschi als Ester, Razia Stahovska als Walzertraum, Klara Daniel als Havanacigarre, Selma Schuleri als Harlekin, Verona Kristof Is Bonboniere, Eisenstein als Harlekin, M. Schneider als Frühling, E. Schneider als Floricele, Elteto als Pirot, Stefanides als Diana, Teil als Würfel, Stefanides als Schützenkiesel, Theil als Teufel, M. Rutaschi als Rauchfangkehrer. — Die Herren R. Kepplinger als Zigeunerbaron, Ernst Jekel als Uni, Hans Schaffranek als Bagabund, St. Davidescu als Pascha, L. Boicila als Türke, J. Christea als Russe, A. Arganin als Harlekin, Luca Marento als Chinese, St. Balla als Clown, Athanasiu als Clown, Dionisescu als Ballettänzerin, St. Constantinescu als Zwerg, Raoul Rosenthal als rumänischer Bauer.

Oesterreichisch-ungarischer Unterstützungsverein in Ruffschuk. Aus dieser Stadt wird uns geschrieben: Unsere Stadt wird seit Wochen durch ein Ereignis in Athem gehalten, welches zwar noch erst in der Zukunft schwebt, doch bereits seit lange den täglichen Gesprächsgegenstand bildet. Es ist dies ein Elite-Ball welchen ein fünfundzwanziggliedriges Komitee der österr.-ung. Kolonie in Ruffschuk unter dem Protektorat des k. u. k. österr.-ung. Konsuls Herrn Bela Szentirmai von Darvasto als Ehrenpräsidenten des Komitees am 4./17. Februar im Saale des hiesigen Offiziers-Kasinos „Ferdinand 1“ zu Gunsten des österr.-ung. Unterstützungsvereines in Ruffschuk arrangiert. Der Ball kommt im Subscriptionswege mit freiem Entree zustande und obwohl die Kosten sehr bedeutend sind, erscheinen dieselben durch die erfolgte Subscription bereits dreifach gedeckt, wozu noch die, statt des Entrees zu bietenden freien Spenden hinzukommen werden. Sämtliche Ruffschuker Zivil- und Militärsippen und das ganze Offiziers-Korps sind eingeladen, und wird dem Verlaufe des Balles mit regem Interesse entgegen gesehen.

Turnverein Aurora. Sonnabend den 4/17. Februar veranstaltet dieser 1897 gegründete Turnverein einen Musikabend verbunden mit Tanzkränzchen, zu dem alle Freunde und Gönner herzlichst eingeladen sind. Die Veranstaltung findet in dem Saale der „Vereinigung der Reichsdeutschen“ (Sala Germania) Strada Brezoiaru, statt. Wie bei den früheren Festlichkeiten dürfte auch diesmal wieder sich eine ganz besondere Teilnahme für diese Veranstaltung kundgeben und hofft das Komitee auf ein zahlreiches Erscheinen. Gäste herzlichst willkommen! Karten sind zu haben bei Heinrich Schaffer, Calea Victoriei 38, Modenwarengeschäft „Curierul Modei.“

Die „Tinerimea Muzicala“ und „Comoedia“, zwei Dilettantenvereine, veranstalteten gestern Abend zu wohlthätigem Zwecke eine musikalische und theatrale Soiree, die einen vollen Erfolg hatte. Die musikalischen Darbietungen unter der Leitung des Herrn Schwarz fanden reichen Beifall und die Anerkennung für das Gebotene war um so größer, als man solch gediegene Leistungen von Dilettanten nicht zu erwarten gewöhnt ist. Der Einakter „Le peintre exigeant“, der hierauf gespielt wurde, machte uns mit recht talentierten jungen Kräften bekannt, die bei fleißigem Studium viel versprechen. Die Veranstaltung war überaus gut besucht und dürfte dem angestrebten Zwecke vollaus entsprochen haben.

Kleine Nachrichten. An der medizinischen Fakultät in Jassy wird eine Spezialschule für Pharmazeuten errichtet werden, da die Bukarester pharmazeutische Schule eine allzu große Anzahl von Schülern, mehr als 400 hat.

Die Gesellschaft „Emanciparea femeii“ (Emancipation der Frau) wird morgen Nachmittag um 3 Uhr im Amphitheater des Puciums Bazar eine öffentliche Versammlung abhalten, anlässlich deren Frau v. Reuß-Janculescu einen Vortrag über „Die Notwendigkeit der rumänischen Feminismus“ sprechen wird.

Eine Abordnung der sozialdemokratischen Partei und der allgemeinen Kommission der Arbeiterjudicate in Rumänien hat beim Ministerpräsidenten und beim Minister des Innern um eine Audienz eingekocht, um ihnen die Resolution der jüngst in

den verschiedenen Städten des Landes abgehaltenen sozialistischen Versammlungen zu überreichen.

Kongress der städtischen Volksschullehrer. Das Unterrichtsministerium hat die Ermächtigung für die Veranstaltung eines Kongresses der städtischen Volksschullehrer des Landes erteilt, der am 25. und 26. Februar in der Aula der Universität stattfinden wird. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: Verbesserung des Lohes der städtischen Volksschullehrer; Veröffentlichung einer Zeitschrift der städtischen Volksschullehrer; die Frage der Qualifikation zum Lehrernamte etc.

Die Auflösung der Handwerkerkorporationen. Die Direktion der Handwerke im Handelsministerium hat an die Präsidenten der Handwerkerkorporationen ein Rundschreiben gerichtet, indem es ihnen anzeigt, daß auf Grund des neuen Gesetzes die bis jetzt bestehenden Handwerkerkorporationen vom 1./14. Februar angefangen als aufgelöst zu betrachten sind und keinen gesetzlichen Bestand mehr haben. Die von den alten Korporationen hinterlegten Fonds werden nicht zentralisiert, sondern den neuen Korporationen übergeben werden.

Das Wetter. Diejenigen, welche nach dem Eintritte der schönen und milden Witterung schon an das Herankommen des Frühlings glaubten, haben eine bittere Enttäuschung erlebt. Heute Nacht begann es zu schneien und der Schneefall hielt den ganzen Vormittag an.

Brand in einem Kinematografentheater. In Tirgoiste brach gestern Abend während einer Vorstellung in dem im Saale des „Hanul Galben“ untergebrachten kinematografischen Theater Feuer aus. Der kinematografische Apparat und zahlreiche Filme im Werte von mehreren Tausend Francs wurden gänzlich zerstört. Im Publikum entstand eine große Panik und Alle drängten wie wahnsinnig den Ausgängen zu. Es ist als ein wahres Glück zu bezeichnen, daß hierbei keine ernstlichen Unfälle vorgekommen sind. Der Brand ist durch ein Defekt der elektrischen Leitung entstanden.

Die Abgrenzung der Stadt Bukarest. In der hauptstädtischen Primarie wird an einem allgemeinen Plan für die Systematisierung der Stadt gearbeitet. Gleichzeitig mit dem Plane der Systematisierung wird auch das Weichbild der Stadt begrenzt und der sinnlosen Ausdehnung der Stadt ein Riegel vorgeschoben werden. Die Abgrenzung des Weichbildes ist das einzige Mittel, um für die Zukunft die irrationelle Ausdehnung der Gemeinde zu verhindern, durch welche die Primarie in die Unmöglichkeit versetzt wird, den Erfordernissen einer guten Stadtverwaltung zu entsprechen.

Die Falschmünzer in Ploesti. Trotz aller gegen ihn vorliegenden Schuldbeispiele läugnet der verhaftete B. Dobrescu hartnäckig, daß er das Haupt der Falschmünzerbande sei und erklärt, daß er mit der ganzen Sache nichts zu tun habe. Die Nachforschungen aber haben ergeben, daß Dobrescu sehr häufig zu Petru Dumitrescu und daß er zu verschiedenen Personen in Galaz, Pitesti und Buchtenari Beziehungen unterhielt, die sich auf die Herstellung und den Vertrieb falscher Silbermünzen bezogen. Nach Durchführung der Voruntersuchung werden Vasile Dobrescu und Petru Dumitrescu morgen der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Selbstmord. Jetzt sind schon auch die Bauern nervös geworden. So wird aus Copaceni-Mogoshesti (Jilfov) gemeldet, daß der Bewohner Nicolae Dragomir, der schon seit längerer Zeit an der modernen Krankheit der Neurasthenie litt, sich heute Nacht von seinem Lager erhob und sich in einer hinter seinem Hause befindlichen Grube, in der das Regenwasser gesammelt wurde, ertränkte.

Eine Dienstmagd, die ihre Herrin erschlagen will. Der in der Str. Gh. D. Pallade im Passage Pelesch wohnhafte Herr N. Dumitrescu erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß die bei ihm bedienstete Magd Elena Popescu während seiner Abwesenheit vom Hause seine Frau überfallen und ihr einen Arthieb über den Kopf versetzt habe. Dann schleppte sie ihre Herrin die Stiege hinunter bis in den Hof, wo sie sie blutend und bewusstlos liegen ließ. Auf Grund dieser Anzeige wurde die Dienstmagd verhaftet. Aus dem mit ihr vorgenommenen Verhöre geht hervor, daß Elena Popescu die ihrer Herrin Groll nachtrag, die Absicht hatte, die Frau zu ermorden und dann das etwa in der Wohnung befindliche Geld zu rauben, um daraufhin die Flucht zu ergreifen. Die verhaftete Dienstmagd ist eine übel beläumundete Person mit bemerktem Vorleben.

Die Explosionskatastrophe in Chiajna. Die von Seite der Zivil- und Militärbehörden eingeleitete Untersuchung hat über die in Chiajna stattgefundenen Explosionskatastrophe folgendes ergeben: Letzten Sonnabend fand ein selbhmächtiges Schießen der Forts von Chiajna und Jilava statt. Es wurden 12 große Haubitzengeschosse abgefeuert. Die beiden Bauern Mariu Gh. Cobzaru und Petre Sudei hatten die Gewohnheit, nach den Schießübungen der Forts die abgefeuerten Geschosse zu sammeln, die sie dann als altes Eisen pro Kilogramm verkauften. Sie taten dies zu ungezählten malen, und wenn sie nicht kreierte Geschosse fanden, so gelang es ihnen jedesmal diese Geschosse zu entladen und auch das darin befindliche Pulver zu verkaufen. Diesmal war ihnen diese Operation verhängnisvoll.

Eine ungarische Zeitungstimme über die deutsche Sprache. Nachdem die Magyaren sich seit Jahr und Tag bemüht haben, das Deutsche aus Schule und öffentlichen Leben auszurotten, sehen jetzt die vernünftigen Elemente unter ihnen ein, welchen Schaden sie sich selbst dadurch zugefügt haben. In dem magyarischen Blatte „Pest Naplo“ läßt sich ein Artikelschreiber folgendermaßen vernehmen: „Es ist ein großer Schaden, daß der Unterricht in der deutschen Sprache auf unseren Mittelschulen so spät erfolgt und mit so wenig Ernst betrieben wird. Daher kommen wir auch auf anderen Schulen und in allen Lebensverhältnissen so schwer mit dieser Sprache vorwärts, die wir in unserem Wirtschaftsleben und besonders im Handel so dringend brauchen. Für uns, die wir mit Oesterreich und Deutschland so enge wirtschaftliche Beziehungen haben, ist die deutsche Sprache eine unentbehrliche Helferin.“

Telegramme.

Begegnungen zwischen dem Zaren und dem englischen Könige.

Paris, 13. Februar. In mehreren gestern erschienenen Frühblättern wird mitgeteilt, daß der König Georg von England und der Kaiser von Rußland, Ende März eine Zusammenkunft haben werden.

Tittoni in Rom.

Paris, 13. Februar. An die bevorstehende Reise des hiesigen italienischen Botschafters Tittoni nach Rom werden allerlei Vermutungen angeknüpft. Als wahrscheinlich wird angenommen, daß Tittoni Gelegenheit haben werde, sich über die Bedingungen der Erneuerung des Dreibundes dem König und der Regierung gegenüber auszusprechen.

Die Präsidentenkrise im deutschen Reichstage.

Berlin, 14. Februar. Zum ersten Male seit dem Bestehen des Reichstages ereignete es sich heute, daß ein Sozialist die Sitzungen präsidierte. Der Vizepräsident Scheidemann kündigte die Demission des Präsidenten Dr. Spahn an und kündigte für morgen die Wahl des neuen Präsidenten an.

Der fortschrittliche Liberale Kampf wird morgen für den Präsidentenstuhl kandidieren.

Das neue bayrische Kabinett.

München, 13. Februar. Das Ministerium ist nunmehr endgültig in folgenderweise gebildet: Freiherr v. Hertling, Präsidium und Aeußeres; Präsident des obersten Landesgerichtes Ritter v. Thelemann, Justiz; Reichsrat Freiherr v. Soden, Inneres; Ministerialdirektor Ritter v. Knilling, Kultus; Staatsrat Ritter v. Breunig, Finanzen; der Vorstand der Eisenbahndirektion Nürnberg Ritter v. Seidlein, Verkehr; Graf von Horn, Krieg.

Die Erhaltung des Status-quo auf dem Balkan.

Berlin, 14. Februar. Aus diplomatischer Quelle wird gemeldet, daß Unterhandlungen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn für die Sicherung des Status-quo auf dem Balkan eingeleitet wurden. Sämtliche Staaten sind den Bemühungen günstig, bloß Bulgarien ist dagegen.

Von der chinesischen Republik.

London, 14. Februar. Die Hauptstadt der neuen Republik bleibt Peking.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Selbst die so optimistischen Berichte der „Agenzia Stefani“ müssen zugeben, daß die Italiener in den Hafenstädten Tripolitaniens keinen Tag und keine Nacht ohne Kampf verbringen. Es bestätigt sich dabei, daß im türkischen Hauptquartier bei Ajziza Araber und Beduinen in immer größerer Zahl zusammenströmen, die selbst in den entferntesten Oasen der Wüste zu den Waffen gegriffen haben. In diesem Gesamtbilde der Kriegslage ändern auch kleine Erfolge der Italiener nichts, ebensowenig die Dementis, die von der „Agenzia Stefani“ gegen türkische Siegesnachrichten vom Stapel gelassen werden. Folgende Meldungen vom türkischen Vordringen bringt heute die „Agenzia Stefani“:

Derna, 13. Februar. Gestern früh bewegte sich eine bedeutende feindliche Truppenabteilung in der Richtung auf ehir im Bau befindliches kleines italienisches Fort. Durch die Entfaltung der italienischen Truppen wurde sie gezwungen, sich erfolglos zurückzuziehen.

Tobruk, 13. Februar. Gestern vormittag unternahm der Feind einen schwachen Angriff auf ein italienisches Fort, wurde aber durch das italienische Gewehrfeuer sofort zurückgewiesen. Auf der Flucht wurde der Feind noch von der italienischen Feldartillerie beschossen, die ihm Verluste beibrachte, während auf italienischer Seite keine Verluste zu verzeichnen waren.

Die Kriegskosten.

Nach einer Mailänder Meldung der „Köln. Ztg.“ fällt es in der amtlichen Erklärung der italienischen Regierung vom 3. Februar am meisten auf, daß die Kriegskosten bis Ende Februar nur 135 Millionen Lire betragen sollen. Die geringfügigkeit dieser Summe stehe mit allen sachmännischen Berechnungen in lebhaftem Widerspruch, da sich wenn die Angabe der italienischen Regierung richtig ist, die täglichen Auslagen für eine Streitmacht von 120.000 Mann in Afrika, für den größeren Aktivstand des Heeres in Italien (60.000 Mann) und für den großen Munitions- und Kohlenverbrauch der Flotte auf nur 900.000 Lire belaufen sollten. Einstweilen ist die italienische Rente am 5. Februar wieder um 20 Centesimi heruntergegangen, und es scheint, daß die italienischen Sparer vor dem Rate des ehemaligen Ministerpräsidenten Luzzatti, das Sinken des Rententurfus zu Ankaufen zu benutzen, bisher keinen Gebrauch gemacht hätten. Vielmehr wird in finanziellen Kreisen angenommen, daß weitere Abbröckelungen des Rententurfus zu erwarten seien.

Keine Intervention Oesterreich-Ungarns.

Konstantinopel, 14. Februar. In offiziellen Kreisen wird die Nachricht dementiert, nach welcher der österr.-ungar. Botschafter Markgraf Pallavicini zugunsten des Friedensschlusses interveniert sei. Die Pforte erklärt, daß sie so lange keinen Vermittlungsvorschlag annimmt, als Italien nicht das Annerkennungsdekret rückgängig macht.

Die Türken erbauen Festungswerke.

Rom, 14. Februar. Aus Tripolis wird gemeldet, daß die Türken und Araber starke Befestigungen westlich von Jazuz erbauen, die sie mit Geschützen versehen.

Auch im Innern des Landes werden Befestigungen erbaut.

Die Turmuhr der evangelischen Kirche.

Für die Turmuhr sind uns zugegangen:	
Aus der früheren Sammlung	Rei 206.60
Sammlung der Schüler der Klasse IVa der Evangelischen Oberrealschule	„ 10.—
Total	Rei 216.60

Dienstbotenmißere im Orient.

Unsere Hausfrauen, die sich über die Dienstbotenfrage die Köpfe zerbrechen, mögen sich damit trösten, daß ihre Nöte gering sind im Vergleich zu denen, die eine deutsche Hausfrau im Orient durchzumachen hat. Dorothea Schumacher widmet eine Plauderei in „Ueber Land und Meer“ der vielgestaltigen bunten Galerie von Hausgeistern, mit denen sie in Kairo ihre wirtschaftlichen Erfahrungen machen mußte.

Sie begann mit einem kleinen Lausungen, der ihre Besorgungen machen sollte, und endete mit hochbezahlten Dienstmädchen, aber ob männlich oder weiblich, ob weiß, braun oder schwarz in der Hautfarbe, — sie alle umschlang das gemeinsame Band der Unbrauchbarkeit. Der kleine Achmed, ein ebenso schlauer wie niedlicher brauner Bacht von zehn Jahren, eröffnet den Reigen. Schwachhaftigkeit, Naschhaftigkeit und Zerknirschtheit waren seine Fehler, aber er war doch ein recht begabtes, vielversprechendes Kind. Sein Nachfolger war Hammed, dessen Gutmütigkeit wie Naivität keine Grenzen kannten. „Ich traf ihn einmal im Salon — wie er mit dem Schrubberbesen geflüstertlich den Staub vom Piano fegte. Ein anderes Mal rieb Hammed mit dem Eifer eines dankbaren und mit sich zufriedenen Dieners die Fensterscheiben ab — und zwar mit meiner neuen Flanellbluse! Er hatte sie ergriffen, da er den ähnlich gestreiften Stoff, den ich ihm zu jener Arbeit angewiesen, als Turbantuch verwendet hatte. Auf meine sprachlose Ueberraschung reagierte er mit einem scheuen Hundeblick, ließ die mißhandelte Bluse fallen und schlich hinaus, um den Rest des Tages, jene Arbeit verschmähend, in der Badestube zu bleiben.“

Ein Gewaltmensch war Mansfur, der jede Dreinrede als Beleidigung empfand und behauptete, daß er als Berberiner allein wisse, was Aufräumen sei. „Ich ergab mich und dachte: gut, wie er rein macht, soll mir gleich sein; jeder nach seiner Art! Als sich aber mein Widerspruch gelegentlich noch einmal mächtig regte, warf er mir voller Empörung die Scheuerbürste vor die Füße, sprang von der hohen Hausleiter mit einem fürchterlichen Satz herab und — zum Fenster hinaus! Da europäische Nerven derartigem nicht gewachsen sind, mußte Mansfur uns verlassen.“

Von dem männlichen Geschlecht hatte unsere Hausfrau genug; sie wollte es nun mit einer europäischen „bonne a tout faire“, wie sich im Orient unser schlahtes „Mädchen für alles“ nennt, versuchen. Nachdem sie durch das Inferno der Vermieterrinnen hindurchgegangen war, fand sie „Mizzi“. „Sie stammte angeblich aus Kärnten und hatte nur eine Leidenschaft: die Anfertigung von österreichischen Mehlspeisen. Dies geschah auf Kosten der übrigen Arbeiten, die sie mir zu überlassen gedachte. Mizzi probierte meine Duldsamkeit aus, indem sie ihren Bedingungen täglich eine neue anfügte. Mit der letzten — meine Küche zu vergrößern — war meine Geduld zu Ende! Sie ging bereits nach acht Tagen, hatte aber ihr Mietgeld von einem halben Pfund Sterling und ein Pfund Sterling Wochenlohn schon vorweg.“

Nach einer älteren Malteserin „Mary“, die durch simulierte Krankheit schwere Sorgen und Kosten veranlaßt, erscheint eine etwas reife, für malerischen Puz eingenommene Schönheit italienischer Abstammung, „Annette“. „Für die vernachlässigte Arbeit des Bestickpolierens, Geschirrtrocknens und Fensterputzens entschädigte sie mich durch kunstvolles, echt italienisches Drapieren bunter Kleidungsstücke an Balkonen und Fenstern. Annette kochte und wusch den lieben langen Tag auf sehr summarische Art. Für sie gab es nur ein Gericht: „Allerlei“ — in dem alle Arten von Fleisch, Gemüse und Gewürzen saft- und kraftlos miteinander verkocht waren. Bei ihrem Schaffen sang Annette vom Morgen bis zum Abend im tremolierenden Sopran.“

Nun ging die Hausfrau von den von europäischer Kultur

belegten dienstbaren Geistern zu Mädchen über, die die Beziehung zur Urwüchsigkeit eines primitiven Lebens noch nicht verloren hatten. Eine sehr solid ausschauende riesenhafte Fellachin Saida scheuerte für vierzig Mark monatlich das ganze Haus, „sah aber zu glauben, eine heimatlische fellachische Behmhitte um sich zu haben, da sie den ideellen Wert pollierter Möbel, neuer Teppiche und frischer Tischwäsche nicht erfaßte und würdigte. „Sand und Wasser“ waren Saidas Lösung. Leider fand ich überall die Spuren ihrer echt fellachischen Reinlichkeit; sie nahm zum Beispiel Bücher, Hefte und Photographien einzeln in ihre energische Behandlung mit dem tropfnassen Scheuertuch. Nach meinen Vorwürfen ließ sie sich stets mit indigniertem Gemurmel und mit voller Wucht auf die Steinfleschen der Halle nieder und bat mich obendrein noch um Kaffee zur Stärkung!“ Hoffna, die Negerin ist durch nichts aus ihrem Schmutz herauszubringen, und die schlante, junge Araberin Amina hat noch zu viele Reminiscenzen an das Zelleben der Boreltern, häuft beim Aufräumen alles in einer Ecke aufeinander, als sollte „das Zelt abgebrochen werden“, kann sich an eine europäische Form des Deckens und Servierens nicht gewöhnen. Aber schließlich erscheint ein ruhender Pol in dieser Erscheinungen Flucht: durch die Unstelligkeit und Tüchtigkeit einer jungen Griechin, Eukrasia, findet die Dienstbotennot ein Ende.

Kriegsgericht in der Wüste.

Der im türkischen Kriegslager in der Wüste von Tripolitania weisende englische Korrespondent Alan Ostler schildert in einem fesselnden Kriegsbriefe aus dem Lager von Senati Beni Adhem die gerechte Strafe, die zwei von den Italienern bezahlte arabische Spione für ihren Verrat von den Türken erhalten haben. Die Spione begaben sich in das Lager der arabischen Hilstruppe, um den Versuch zu unternehmen, die Wüstenhöhe durch Geld und Versprechungen von der Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener abzubringen.

Für die Stimmung und den Geist bei den Arabern ist es bezeichnend, daß die beiden Männer, die zwei verschiedene Lager aufgesucht hatten, ohne Umstände sofort festgenommen und gefesselt den türkischen Offizieren übergeben wurden. Ihre Schuld war nicht offenkundig bewiesen, aber der türkische Befehlshaber rief ein Kriegsgericht zusammen, um den Verräter regelrecht zu verurteilen und dann das Urteil zu fällen. Ostler befand sich gerade im Zelt des Befehlshabers, als man den einen der beiden Spione herinführte. „Er war barfuß und die Arme hatte man ihm mit Seilen gefesselt. Ein großer stämmiger Kerl mit einem mächtigen Stiernacken und einem Schädel, der wie aus Bronze gemeißelt schien. Der Mann schaute finstler drein, trozig, er trug die blaue Uniform eines türkischen Gendarmen. Irgendwer hob eine Kerze und leuchtete dem Gefangenen ins Gesicht, um das Truppenabzeichen am Kragen der Uniform erkennen zu können. Der Spion stand unbeweglich, blinzelte nur im hellen Lichtschein der Kerze und antwortete auf alle Fragen nur kurz und einsilbig. Dann, am nächsten Morgen, als der stahlfarbene Himmel im Osten durch den ersten Widerschein der Sonne gelblich strahlte, wurde vor den versammelten Arabern das Urteil vollstreckt.“

Türkische Soldaten bildeten einen Kreis um den Pfosten, an dem die mit schwarzem Wachs und Fett gefirichene Schlinge herabhing. Als der Spion dem Galgen gegenüberstand, zitterten seine Knie, aber in seinen Mienen bewahrte er krampfhaft die Fassung. Von allen Seiten lönten die zornigen Rufe der Araber, die dem braunen Kerl verächtlich das Wort „Verräter!“ zuschleuderten, dann aber entstand plötzlich tiefe Stille und ein Offizier begann das in arabischer Sprache abgefaßte Todesurteil

Unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit wisperte man sich allerlei Details zu.

Doktor Winkler hatte an das Mutterhaus des Ordens telegraphieren lassen, welchem der Missionar Sebalduß Genero angehörte.

Aber die Kabeldepesche, welche als Antwort ankam, hatte keinerlei Aufklärung bringen können. Sie meldete nur, daß Peter Sebalduß Genero auf einer seiner anstrengenden Missionsreisen vom Schlag getroffen wurde und tot sei. Irgendwelche Angaben über von dem Vater auf seinen Wanderungen vollzogene Trauungen könne das Mutterhaus absolut nicht angeben, da es keine Papiere oder Dokumente in Verwahrung habe.

Die Trauungen, welche der Missionar vornahm, wurden stets von ihm auf einem eigenen Formular als nach dem Gesezen seines Glaubens geschlossenen Ehen bestätigt, und zwei Zeugen setzten als Beweis für die Richtigkeit dieses Papiers ihre Namen darunter.

Doktor Winkler schüttelte den Kopf auf alle weiteren Fragen. Er wußte sonst nichts zu sagen; wirklich gar nichts. Was es nun mit dem Majorat sein werde? Nun, wenn die junge Fremde in der Tat keinerlei Beweis besaß, daß sie Ludwig von Werbachs rechtmäßige Gattin sei, ja, dann falle eben das enorme Vermögen und der weitaustragende Länderbesitz an Hadmar von Werbach.

Man mußte dann einfach annehmen, daß die junge Frau im Jagdschloßchen dem Freiherrn zwar sehr nahe gestanden sei, aber keine Ansprüche habe, als seine legitime Gattin zu gelten. Was dann mit ihr und dem Kinde geschehen werde? Ja, das müsse man der Familie Werbach überlassen.

„Also nicht seine Frau? Hm! Da sieh' einer diesen alten Schwereidöter, den Ludwig an,“ sagte ganz laut ein ordentlich geschmückter Erzellenzherr, „bringt sich der aus Brasilien eine Geliebte mit —“

„Entschuldigen, Erzellenz, die Sache ist noch in keiner Weise aufgeklärt,“ sagte da Hadmar von Werbach mit vernehmlicher, fester Stimme in das Gemurmel und verstoßene Getöse hinein.

„Ich hoffe immer, entweder die Papiere zu finden, oder doch Anhaltspunkte, wo dieselben geblieben sind; keinesfalls kann man, ehe alle Versuche gemacht wurden, der jungen Frau die Achtung verjagen, welche sie als rechtmäßige Witwe meines lieben Onkels zu beanspruchen hätte.“

Er hatte scharf gesprochen, und mancher, der für einen Augenblick die Trauermine vergessen hatte, senkte beschämt den Kopf und legte sein Gesicht wieder in würdige Falten.

laut zu verlesen. Nirgends unter den Arabern fand ich eine Spur von Mitleid für diesen Sohn ihrer eigenen Rasse. Ein türkischer Soldat aber schnaufte wie ein verängstiges Pferd, als man den Gebundenen auf das Faß hob, das am Fuß des Galgens stand. Der Mann hatte noch die Spuren von Sand und Staub auf Stirn und Nase; vor seinem letzten Gang hatte er auf arabische Weise gebetet und sich zu Boden geworfen, aber die gebundenen Hände vermochten die Spuren dieser trüben Andacht vor dem Sterben nicht mehr aus dem Gesicht zu wischen. Mit einer hastigen Bewegung schleuderten dann zwei Soldaten das Faß unter den Füßen des Spions beiseite. Seine Brauen zogen sich empor wie bei einer Grimasse des Erstaunens; grell rasselte und piffte auf eine Sekunde die Kollie, an der die Schlinge befestigt war, dann, nach einem zitternden Kampf, hing der Mann tot und bewegungslos über den Köpfen der Menge. Auf einem nahen Hügel schrie ein Weib höhnisch auf, als die Urteilsvollstreckung begann.

Sofort nach der Hinrichtung trat ein arabischer Scheich mit einem kurzen Speer bewaffnet in den Kreis um den Galgen, hob seine Waffe, rief ein paar Worte, deutete dabei auf den Erhängten und berührte mit der Spitze seines Speeres beinahe die Brust des Toten, über die in dünnen schwarzen Linien das Fett von der Schlinge herabräufelte. Das Todesurteil mit seinen arabischen Schriftzeichen wurde dem Spion auf die Brust geheftet und dann trat ein alter Geistlicher in den Kreis und begann weithin hallend zu singen: „Ach der Verräter des arabischen Volkes. Was soll geschehen mit dem Verräter unseres Volkes? Er soll erdroffelt werden mit Stricken.“ Und von allen Seiten klang es aus Tausenden von Kehlen zustimmend: „Allah, Allah, Allah!“ Dann wies der Sänger mit dem Zeigefinger auf das Gesicht des Toten und hielt ihm sein Verbrechen vor. Der aber hing über allen Köpfen droben am Galgen, den Kopf auf der Schulter, und es war, als grinste das verzerrte Gesicht höhnisch auf den Sänger herab und auf das ganze Volk weitem.“

Vom gedeckten Tisch in alter Zeit.

Die jüngsten Bestrebungen, bei der Herrichtung der Tafel und bei dem Servieren der Speisen künstlerische Gesichtspunkte geltend zu machen, zeigen im allgemeinen einen erfreulichen Zug zur Einfachheit, sie verraten das Bemühen, nicht durch Masse und Prunk, sondern durch Einseitigkeit der Geräte und durch seine Abstönung der Farbenakkorde zu wirken. Der gedeckte Tisch unserer Zeit kann an Masse, Glanz und Leppigkeit des Materials nicht mit vergangenen Jahrhunderten rivalisieren, ein neues Geschlecht geht andere Wege als die Vergangenheit.

Mit der Tafelkultur verfloßener Jahrhunderte beschäftigt sich ein fesselnder Aufsatz in der „Epiana Moderna“, in dem auch das große Festmahl geschildert wird, das bei der Hochzeit Heinrichs des 4. und der Maria von Medici in Paris, man kann wohl sagen gefeiert wurde, den ungeachtet der Unmasse von Lederbüßen übertönt der entfaltete Prunk die Einzelfeiten des Essens. Der mächtige Saal leuchtete in einem verwirrenden Widerschein von Gold und Silber; wohin das Auge schweifte, fand es Goldschmuck, blitzende Geräte, funkelnde Kristallgegenstände, wahre Blumengärten; und dies alles war in strahlende Lichtströme gebadet, während schwere Düste und Wohlgerüche die Atmosphäre durchfluteten. Aber damit noch nicht genug: bei jedem neuen Gange wurden die Dekoration des Saals und der Schmuck der Tafel verändert. Man hatte eine Vorrichtung getroffen, durch die es möglich war, den Tisch nach jedem Gange zu versenken; wie durch Zauberei glitt plötzlich die mäch-

Auch Frau Otta hatte die Aeußerung ihres Sohnes vernommen. Einen Augenblick hob sie die breiten Lider. Ein Blick voll geheimer Angst streifte hin über die hohe Gestalt Hadmars, welcher in diesen wenigen Tagen vollständig zum Manne gereift war.

Fritz Armann stand unweit. Er allein sah diesen Blick voll Schen und Furcht. Und wieder dachte er an das, was ihm im Sterbezimmer seines Herrn aufgefallen war.

Aber er hielt diesen Gedanken nicht fest. Wachte doch vergessen sein, was vorgegangen war! Nur eines empfand er auch jetzt mit einer Kraft, welche ihn selbst in Erstaunen versetzte: Otta von Werbach war seit den Entdeckungen jener Nacht für ihn eine andere geworden. Nicht mehr als die tadellose Herin erschien sie ihm, zu der er aufblinnte wie zu einem höheren Wesen. Seit er das Gefühl hatte, für Otta eintreten zu müssen, seit er seine eigene Person schützend vor die ihre geschoben hatte, seither fühlte er sich ihn verbunden.

Vielleicht liebte er diese stolze Frau nun, da er wußte, sie hing teilweise ab von ihm, nur noch tiefer leidenschaftlicher. Aber doch empfand er vor ihr auch eine seltsame Schen, welche ihn hinderte, so wie früher mit ihr zu verkehren.

Er konnte auch nur ahnen, nur vermuten, daß die Otta nächstlichen Besuch im Jagdschloßchen dachte. Unverstündlich blieb ihm wie den Gerichtsperonen das Auftauchen des silbergrauen Autos, welches von niemand mehr gesehen worden war. Aber er empfand es deutlich, daß Otta von Werbach mehr wußte als er ahnen konnte, daß sie eine starke, eigenwillige Natur war, welche sich selbst ihren Weg bahnte.

Sie hatte ihm keinerlei Erklärung gegeben, wie sie damals in der seltsamen Verkleidung nächstlicherweile an den „schwarzen Teich“ gekommen war. Auch kein Dankeswort hatte sie ihm gesagt; aber er erfuhr von anderer Seite, daß er als Nachfolger des eben in Pension tretenden Oberförsters auserkoren worden sei.

Dies erfüllte Armann, der sehr chregeizig und strebsam war, mit einer großen Freude und Genugtuung. Noch mehr aber erfreute es ihn, daß der Holzhauer Heini Hormaier zum Aufseher ernannt wurde. Nun mußte es doch auch der Aga und den Kindern besser gehen.

Während er hinter dem Sarg in dem langen Zug der Leidtragenden dahinschritt, kamen und gingen die Gedanken dieses stillen Mannes unablässig. Und unablässig drehten sie sich um die hohe, in tiefer Trauer gehüllte Frauengestalt, welche dort, ganz vorn, am Arme ihres ältesten Sohnes dahinschritt. Die Glocken dröhnten und die Musiker spielten einen

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Holtner-Grefe.

44

„Die Kette,“ dachte sie beinahe willenlos, „da ist sie wieder! Sie bindet mich fest an Heinrich Steinberg, und nun auch an Fritz Armann. Sie wird mich in alle Ewigkeit halten!“

Mit brennenden Augen starrte die einsame Frau vor sich hin. Wirre Gedanken gingen durch ihren heißen Kopf, und keiner brachte ihr die Erlösung, den heißersehnten Frieden. Wie hatte Armann geschrieben, der so treu an ihr hing? Er wollte ihr einen Teil der Last abnehmen, welche diese Nacht für sie gebracht hatte. Aber konnte das überhaupt jemand? Müßte sie diese Last nun nicht weiter tragen ein ganzes Leben lang?

Mit einem wilden Aufschreien drückte die stolze Frau die Hände vor das bleiche Gesicht und weinte bitterlich.

An einem grauen, trübsamen Herbsttage wurden Ludwig von Werbachs sterbliche Ueberreste unter unendlichem Trauergepränge in der Schloßkapelle beigesetzt.

Die düstere Feier hatte eine Menge Neugierige herbeigeloct, welche die Aufbahrung unter den prachtvollen frischen Blumen, die schwarzen Draperien und Fahnen, die lohenden Fackeln nicht genug anschauen konnten. Ein solches Aufgebot von Pomp hatte man hier noch nie gesehen.

Als Ludwigs jüngerer Bruder, der Gemahl Ottas, starb, da war alles weit einfacher gewesen. Aber nun galt es, dem Majorats Herrn das letzte Geleite zu geben!

Eine Menge Vertreter der ersten Adelskreise waren nach Werbach gekommen, um selbst dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Namen allerältesten Klanges vereinte das Schloß im Walde.

Man hatte da und dort etwas munkelt hören von einer jungen Frau, welche in dem Jagdschloßchen des Verbliebenen einen verzweifelten Kampf um ihr Leben stritt gegen den Tod; man hatte auch gehört, daß ein kleiner Knabe dort geboren worden sei, welcher Ansprüche auf den Namen „Werbach“ haben sollte. Aber man hörte auch von dem gleichfalls beim Leichenbegängnis anwesenden Bezirksrichter Doktor Winkler, daß sich trotz aller eifrigsten Durchforschens aller Läden und Kästen nirgends auch nur eine Spur der Papiere jener Frau auffinden ließe.

Bunte Chronik.

nige Tafel in die Tiefe, um wenige Augenblicke später in neuem Gewande wieder zu erscheinen. Zu gleicher Zeit war die in prunkvolle Gemäuer gekleidete Dienerschaft durch Falltüren in der Ecke des Saals verschwunden, um dann in neuen Trachten wieder aufzutreten, die in Farbe, Schnitt und Schmuck sorgsam auf die Tafeldekoration abgestimmt waren.

Den Gipfelpunkt bildeten die Süßigkeiten und das Obst. Wieder war die Tafel verschwunden, da erklangen plötzlich einschmeichelnd die ersten Akkorde lockender Tanzweisen, die mächtig anwuchsen, und unter diesen Klängen erschien die Tafel wieder im Saal. Aus dem „gedeckten Tisch“ war plötzlich ein prachtvolles Blumenparquet geworden, über und über war die mächtigste Fläche mit Blüten und Blumen geschmückt, und an den Rändern erhoben sich wirkliche Bäume. Und inmitten dieser plötzlich erschienenen Landschaft tummelten sich in zarten Schleiergewändern Nymphen und Sylphiden, Tänzerinnen, die den Gästen gezuckerte Früchte und Süßigkeiten von den Bäumen pflückten. Die Vikore rieselten in kleinen Quellen zwischen Sträuchern und Bäumen und auf den Ästen und Zweigen dieses seltsamen Märchenwaldes tummelten sich wirkliche kleine Singvögel, deren Schnabel und Krallen vorher vergolbet worden waren.

Die Fremden, die im 15. und 16. Jahrhundert Frankreich besuchten, berichteten Erstaufländisch von dem wahren Gargantuaappetit der Franzosen. Eine ganz einfache Mahlzeit mußte wenigstens fünf oder sechs Fleischgerichte umfassen; man aß Schwäne, Kraniche, Schildkröten, Pfauen, Fasanen, Hasen, Wachteln, Wildbret und Fisch, ja sogar die ärmeren Volksklassen aßen sich am Fleisch satt. Das Lieblingsgericht der kleinen Leute war damals der sogenannte „hohschepot“, der sich aus allen möglichen Arten von Fleisch zusammensetzte. Noch zur Zeit des Sonnenkönigs war der Appetit der Franzosen in schönster Blüte und Ludwig der 14. war bekanntlich selbst nicht nur kein Kostverächter, sondern der Besitzer eines Appetits, der für unsere heutigen Begriffe wie ein groteskes Märchen anmutet. In ihren Briefen erzählt unsere Liselotte von der Pfalz, daß sie den Sonnenkönig einmal folgende Reihe von Gerichten beim Dejeuner vertilgen sah: vier Teller Suppe, einen ganzen Fasan, ein Rebhuhn, einen Teller Salat, zwei Schinken, Hammelbraten mit Knoblauch, einen Teller Süßigkeiten, einen Teller Obst und schließlich noch — zwei harte Eier. Nach diesem Imbiß konnte es Ludwig dann bis zum Diner aushalten, das abends um zehn Uhr eingenommen wurde. Aber dann hatte er auch wieder „guten Appetit“.

ergreifenden Trauerchoral. Die ganze Luft war erfüllt von den Tönen und von dem Klängen. Und Fritz Hermann dachte, daß der, den sie nun hinabsenden würden in die Gruft seiner Väter, zettellebens ein streng ehrenhafter Mann gewesen war.

Aber wie vertug sich seine ungeheure Sorglosigkeit in bezug auf die junge Frau und das Kind, welches sein Kind sein sollte, mit dieser strengen Rechtfertigung? War da nicht etwas Unbegreifliches?

Wo waren die Papiere der jungen Frau hingekommen? Der Förster blickte auf. Jemand hatte ihn begrüßt. Wichtig! Da stand ja mitten unter den Leuten auch der Hornmayer. Aber der war doch sonst stets finster und ohne ein Erkennungszeichen an ihm, dem Förster, vorübergegangen! Und heute zog er den Hut, aber mit einem frechen Pächern, das so seltsam vertraulich aussah, als grüße er einen Spießgesellen.

Hermann hatte schon seit langem einen Verdacht gegen Heinrich Hornmayer. Es wilderte da einer oft in der Gegend; sein Bock war sicher vor dem Blei des unsafbaren Schützen, welcher geschickt immer wieder alle Spuren hinter sich verwischte.

Einmal aber, in tiefer Nacht, da hatte Hermann den Wilderer aufgespürt und verfolgt. Er hatte ihn nicht erwischen können. Aber trotz des rußgeschwärzten Gesichtes und der Dunkelheit hatte der Förster in Gestalt und Haltung den Hornmayer zu erkennen gemeint.

Er konnte sich täuschen, aber er meinte, ganz gut gesehen zu haben.

Und erst in diesen letzten Nächten war ihm wieder einer ins Revier gegangen!

Aber wenn der Hornmayer sich unschuldig wußte, weshalb trat er ihm hier so offenkundig in den Weg? Warum lachte er ihm so frech ins Gesicht?

War das vielleicht Hohn? Hohn, weil der Förster sich auch noch für ihn, den Wilderer eingekerkert hatte, damit er die bessere Stelle als Aufseher bekam?

Seither waren Wochen ins Land gezogen. Lange trübe Wintertage gingen über der Welt. Einsam und verlassen, lag das Stammloch der Werbach inmitten des schweigenden Waldes. Nur Baronin Otta und Hadmar bewohnten daselbe. Erich, der jüngere Sohn des Hauses, war in der Hauptstadt geblieben, um dort seine Studien abzuschließen. Auch Hadmar war längere Zeit abwesend. Er hatte die letzten Prüfungen als Jurist glänzend bestanden.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue chinesische Kleidermode. Der Zusammenbruch im alten Reich der Mitte hat auch in Sachen der chinesischen Toilette eine tiefgehende Reformbewegung in Fluß gebracht. Darüber enthält der Bericht, den der belgische Konsul in Hongkong soeben über die Veränderung der Tracht in den für die Republik gewonnenen Distrikten im Allgemeinen und in den großen Städten im Besonderen veröffentlicht hat, interessante Einzelheiten. Das Verschwinden des Popses hat vor allen Dingen die Verwendung von Mützen und Hüten heute schon zur unausbleiblichen Folge gehabt, und da in Kanton und Hongkong zumal die Zahl der Chinesen, die ihre Zöpfe abschneiden, stetig im Steigen begriffen ist, so hat die Nachfrage nach Kopfbedeckungen eine alle Erwartungen übersteigende Ausdehnung gewonnen. Die runde Kappe mit dem roten, blauen oder weißen Knopf wird von den „emanzipierten“ Eingeborenen nicht mehr getragen; sie setzen sich auf den von dem Popfanhängsel befreiten Kopf eine Mütze, und so kommt es, daß in Hongkong und Kanton die Vorräte in diesem Artikel vollständig geräumt sind. Die Preise für die vielbegehrten Kopfbedeckungen halten sich trotzdem auf mäßiger Höhe. In Deutschland und England fabrizierte Waare wird mit 30 Pfennig bis 1 1/2 Mark angeboten, Preise, die die chinesische Konkurrenz noch erheblich unterbietet. Auf die Form wird dabei wenig Wert gelegt, und von den Farben werden grün, grau und blau bevorzugt. Die vornehmen Bevölkerungsklassen wählen dagegen als Kopfbedeckung den Sporthut, der zu Preisen zwischen 3 1/2 und 6 1/2 Mark verkauft wird. Die sich in China anbahnende Kleiderreform erhält indessen dadurch, daß im Uebrigen die Nationaltracht weiter beibehalten wird, einen ausgeprägten Stich ins Komische. Denn da die Preise für europäische Anzüge und Lederschuhe die Mittel der Mehrzahl der Eingeborenen gemeinhin übersteigen, bietet die Bevölkerung zur Zeit das Bild einer wunderlichen Mischmaschtracht, in der sich chinesisches und europäisches Beiwerk zu einem wirren Kunterbunt zusammenstellt.

Wie die Sonne den Pulsschlag zeigt. Einen sinnreichen Hausversuch, bei dem der menschliche Pulsschlag mit Hilfe eines Sonnenstrahls deutlich sichtbar gemacht werden kann, hat jüngst ein englischer Gelehrter angegeben. Man braucht dazu nicht als ein sonnenbeschienenes, durch einen Laden verschlossenes Zimmer und eine Schale mit Wasser. Der Fensterladen muß eine kleine Oeffnung enthalten, durch die ein kleines Bündel Sonnenstrahlen in das Zimmer fällt. Das kleine Wassergefäß stellt man so, daß die Sonnenstrahlen gerade auf die Oberfläche fallen, so daß die Spiegelung, ein kleiner Sonnenfleck, auf die Wand oder an die Decke geworfen wird. Der einfache Apparat ist ein Werkzeug, das auf ganz geringe Bewegungen sehr stark anspricht. Ganz ruhig ist der Sonnenfleck nie, und wenn gar ein Wagen auf der Straße vorbeifährt, gerät er in heftiges Schwanken, während der Beobachter im Zimmer selbst unmittelbar die Erschütterung kaum wahrnimmt. Legt man nun das Handgelenk so an die Schüssel, daß die Pulsader beinahe der äußeren Wendung anliegt, so übertragen sich ihre Bewegungen auf den Inhalt der Schüssel und der Sonnenfleck an der Decke gibt mit seinen Zuckungen genau den Pulsschlag wieder.

Der Chapeau-Plaque der Frau. Den Männern, die beim Antritt einer Reise bleich und nur mühsam gefaßt auf die Reihe der unfürmigen Hutlöffel blicken, deren die Frau Gemahlin zum Genuße der Fahrt unbedingt bedarf, winkt eine Hoffnung: in London werden jetzt elegante Damenhüte geschaffen, bei deren „Konstruktion“ die Möglichkeit vorgesehen ist, den Hut zusammenklappen zu können. „Es ist des Rätsels Lösung“, so erklärte eine führende Londoner Modistin einem Mitarbeiter des „Daily Mirror“, „diese Hüte sind das, was die elegante Frau braucht, wenn sie auch auf Reisen smart aussehen will. Die unfürmigen Hutlöffel sind überflüssig, die zusammenklappbaren Hüte sind so gearbeitet, daß sie zusammengeklappt im Koffer nur ganz wenig Platz beanspruchen, ja in einer mittelgroßen Handtasche kann man ohne Schwierigkeit und ohne Gefahr für die Form bequem vier solcher Hüte unterbringen.“

Keber ein Postkuriere berichtet der französische Abgeordnete Desjouis in der „Lanterne“. Es ist in Frankreich verboten, auf die Visitenkarten, die in offenem Umschlag mit Fünf-Centimes-Frankierung verwendet werden, mehr als fünf Worte zu schreiben. Finden sich sechs darauf so nimmt die Postverwaltung eine wissenschaftliche Täuschung an und verlangt von dem Absender 2 10 Frs. Buße. Ist aber die Karte voll beschrieben, sagen wir mit fünfzig Worten, so werden nur zehn Centimes Strafporto eingehoben. Weshalb? In letzterem Falle, erklärt die Postverwaltung, kann von einer absichtlichen Hintergehung nicht die Rede sein wie in dem ersteren Falle. Merkwürdige Logik! Abgeordneter Desjouis verlangt jetzt von dem Unterstaatssekretär der Posten und Telegraphen eine Aenderung dieser Vorschrift.

Eine Frau als Gerichtsvorsitzende. In einer Sitzung des Pariser Handelsgerichtes geschah es, daß der Vorsitzende plötzlich unwohl wurde. Eine der Beisitzerinnen, Frau Jussetin, Vertreterin der Stoffbranche, übernahm auf die Aufforderung des Gerichts hin den Vorsitz, leitete die Verhandlungen mit großer Sicherheit und Takt und verkündete das Urteil mit einer Autorität, die nichts zu wünschen übrig ließ. Zum Schluß der Sitzung beglückwünschten die Beisitzenden die Stegreif-Gerichtspräsidentin zu der vorzüglichen Art, wie sie sich ihrer Aufgabe entledigt hat. Dies ist der erste Fall, daß eine Frau den Gerichtsvorsitz ausübt.

Ein Schulkamerad Bismarck's. Dieser Tage feierte ein früherer Göttinger Student, der Kreisdirektor a. D. Karl Wilhelm Eduard Lerche in Blankenburg a. H., seinen hundertsten Geburtstag. Er war der Sohn des Rektors Lerche in Schöppenstedt, besuchte das Karolineum in Braunschweig und wurde am 29. Oktober 1830 an der Göttinger Universität als Student der Jurisprudenz immatrikuliert. Kreisdirektor Lerche ist wohl der einzige noch Lebende, der mit Bismarck zusammen in Göttingen studiert hat.

Deutsche Krankheitsnamen. Es ist interessant, der Entstehung der einzelnen Krankheitsnamen, wie sie im Volke gebräuchlich sind, nachzugehen. Hierbei ergibt sich als ein fast durchgehender Zug, daß die meisten Bezeichnungen der unmittelbaren Anschauung, dem Bilde, das sich dem Auge darbietet, entlehnt sind. So sprach man vom „Krebs“ mit Rücksicht auf die Anordnung der Gefäße, die sich radenförmig an das eigentliche Geschwür heranschlingeln und an die Füße des bekannten trabbelnden Schaltiers erinnern. Ein Geschwür der Haut nannte man „Karbunkel“ (lateinisch: carbunculus = kleine Kohle), weil es wie eine glühende Kohle brennt und rotglühend oder glühend, dann schwarzbraun erscheint. Wenn man beim „Star“ das Auge durch einen allmählich sich ausbreitenden Schleier erblinden sah, so dachte man sich die Entstehung so, daß vom Hirn in den Starraum ein schleimiger Flüssigkeitstropfen herabgefallen sei, der zu einem grauen Häutchen gerann. Die Bezeichnung „Strofulose“ (Strofulose) stammt daher, daß bei dieser Krankheit die Halsdrüsen oft stark anschwellen und dadurch eine Verdickung des ganzen Halses entsteht, wie sie besonders bei jungen Schweinen (lateinisch: scrofulae) vorkommt. Diese und andere Beispiele von deutschen Krankheitsnamen beweisen, wie sehr das Volk zu allen Zeiten einen richtigen Blick für die Erscheinungen gehabt hat, die sich dem Auge bei den einzelnen Krankheiten darbieten.

Von einem berühmten Clown. Er hieß Grimaldi, lebte in England und wurde von König Georg der 4. bewundert und ausgezeichnet. Das Volk liebte ihn, nannte ihn den König der Pantomime, und als er starb, war es eine öffentliche Trauer. Seine Memoiren waren ein literarisches Ereignis, und man sagt, daß Charles Dickens selbst sie redigiert hat. Als der Clown starb, war Dickens nur erst unter dem Namen Boz bekannt. Auch Byron unterhielt sich gern mit Grimaldi und blieb oft ganze Stunden bei ihm, auch hinter den Kulissen; und als der Dichter sein Vaterland verließ, um in Griechenland zu sterben, schenkte er dem Clown eine silberne Tabatiere. Als Grimaldi eines Abends nach der Vorstellung nach seinem in der Umgebung Londons gelegenen Hause fuhr, wurde er von drei Kerlen mit Pistolen ausgeraubt. Auch die Uhr nahmen sie ihm. — „Liegt Ihnen viel an dieser Uhr?“ sagte Grimaldi kalt. „Sie ist häßlich und hat keinen anderen Wert als den der Erinnerung, die sich für mich an sie knüpft. Ich würde Ihnen dankbar sein.“ — „Na, dann nehmen Sie sie und verschwinden Sie!“ Ueberrascht sah Grimaldi auf die Uhr und die Hand, die sie ihm reichte: diese Hand hatte nur zwei Finger auf einem verkrüppelten Stumpf. Er kannte seinen Räuber. Es war ein junger Mechaniker mit Namen Hamilton, der bei der Arbeit verunglückt war und in der Nachbarhaft wohnte. In London erzählte Grimaldi sein Abenteuer, schwieg aber von der Hand. Zwei Tage später rief ihn die Polizei nach Bow Street. Die Policemen hatten Verdächtige verhaftet, und unter ihnen befand sich Hamilton. Man fragt den Ueberfallenen, ob er die Räuber wiedererkenne. „Aber natürlich“, sagte Hamilton, der Antwort zuvorkommend. „Dieser Gentleman kennt mich. Wir sind fast Nachbarn und stehen freundlich miteinander!“ Grimaldi ließ ihn reden. Plötzlich aber hob er die beiden Finger seiner rechten Hand und sah dem jungen Mann bedeutungsvoll ins Gesicht. Der andere erblaute und hielt sich für verloren. Der Clown sah, daß er mit einem Worte ihn verderben und retten konnte. Dieser Unglücksman war sehr jung. Er schien auch zu bereuen; sein Kopf war gesenkt. Joseph Grimaldi erklärte kurz, daß er keinen der drei als Täter wiedererkenne. Man ließ sie frei. Am anderen Tage kam Hamilton zum Clown. Er war in Tränen, bat ab, dankte, erklärte. Er war verführt worden. Er gelobte Besserung. Und dieser Clown, der sich in den nächsten Stunden wieder schminkte, den Narren und Possenreißer spielen mußte, er führte eine abgeirrte Seele auf den guten Weg zurück, sprach mit der Größe des Philosophen, mit der Härte des Richters. Eine prächtige Antithese, eine Dramenszene! Hamilton ging vor ihm — ein anderer, sicher seiner selbst. Und der Clown verlor ihn von nun an aus den Augen. Aber zwölf Jahre hindurch, immer am Tage seines Benefizes, kam jemand des Morgens, ohne sich zu nennen, und kaufte zehn Logenbilletts, und schließlich lagen schon immer zehn Biletts auf Grimaldis Kamin bereit für den unbekanntem Liebhaber. Doch nach zwölf Jahren — so erzählte Charles Dickens — fragte der Clown seine Dienerin, die ihm das Geld für die Biletts brachte, nach dem Käufer. „Ich weiß nichts, ich habe ihn nicht genau angesehen. Doch an der rechten Hand fehlen ihm drei Finger!“ — Dieser Hamilton starb als Held nach einem ehrenvollen Leben! Er verbrannte lebendig, als er zwei Kinder vom Flammentode retten wollte!

4000 Jahre altes Spielzeug. Womit die kleinen Ägypter vor 4000 Jahren sich belustigten, das ist nur bekannt, weil sie ihr Spielzeug gottlob nicht kurz und klein geschlagen haben und uns somit noch etliche, jetzt in Museen aufbewahrte Stücke davon erhalten geblieben sind. So kann man aus der genannten Zeit im Museum zu Leiden einen aus Holz gefertigten, formmahlendend Sklaven sehen, der sich sofort in Bewegung setzt und seine Arbeit beginnt, sobald man an einem Faden zieht. Auch befindet sich dort ein aus Holz geschnitztes Krokodil, das, wenn man das gleiche tut, den Rachen öffnet und schließt; ein Exemplar desselben Spielzeugs wird im ägyptischen Museum zu Berlin aufbewahrt. Mit Vorliebe haben die kleinen ägyptischen Mädchen mit Puppen gespielt, die man deshalb jung Verstorbene mit ins Grab gab. Eine teilweise vergoldete, aus einer Art von Pappel hergestellte Puppe beherbergt das Ägyptische Museum zu Berlin. Besonders reich sind aber die Puppen aus dem alten Ägypten im Britischen Museum zu London vertreten; dort findet man sowohl aus Holz, als auch aus Leder und Pappel hergestellte, ja sogar an solchen im Steckstiffen und anderen mit Negertypus und selbst an Puppen mit beweglichen Gliedern und langen Haaren ist kein Mangel. Doch nicht nur Puppen allein gab man den verstorbenen Kindern ins Grab mit, sondern noch anderes Spielzeug. So wurden in den Gräbern Thebens auch Spielbälle gefunden, die man jetzt im Britischen Museum zu London sehen kann. Da ist einer von 8 Zentimeter Durchmesser aus Leder gefertigt und mit Kleie ausgestopft; die einzelnen Lederteile sind mit Kreuzstichen aneinander befestigt. Ein zweiter dagegen aus Ton weiß bunte Streifen auf.

Handel und Verkehr.

Das staatliche Generalbudget für das Finanzjahr 1912-1913 wird im Laufe der nächsten Woche der Kammer vorgelegt werden. Der Finanzminister Herr Carp arbeitet gegenwärtig an dem Motivenbericht der Vorlagen.

Der russische Handel im nahen Orient. Aus Odessa wird gemeldet: In einer Sitzung der Hauptkapitalisten, die den russischen Donauschiffahrtsdienst betreiben, wurde die Einbeziehung der Donauhäfen in den direkten Eisenbahnverkehr über Odessa und die Errichtung von russischen Handelsmuseen in den Levantehäfen beschlossen.

Protestierte Wechsel. Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 16. bis 21. Januar a. St. (Curierul Judiciar Nr. 7.)

Economu Nicolae Lei 100, Emperle F. 480, 373, Emanoil M. 100, Eschenazi Moscu 150, Enăceanu V. 200, Elman Bernard und Beline 300, Florescu Moise 216, Grimberg N. Mk. 58.40, Goldemberg Jean 50, Grigoriu Ion 150.30, Gavrilescu Sandu 900, Habisch Iulius 300, Hagiopol Gh. 400, Ioanid Mihail 1000, Jacob A. Vicu und Moscu 200, Ionescu Costache & Dumitrescu 580, Ionescu Ilie und Florica 350, Ivan M. Dumitru 150, Ionescu E. 100, Ionescu M. 2000, Klapper Em. und Marg. 250, Leibovici Paul 500, Lopen G. N. 300, Lupescu Osias 975, Lăiniceanu E. Gh. 100, Mihalovici Jaques und Marcus Alex. 500, Mandler Hermann 991.25, Micioara C. Ciru 200, Macovei At. 1000, Marinescu Drăgan 200, Michelsohn Heinrich 500, 587.35, Milea Ion 50, 50, Mănzescu M. I. 200, Mironescu Sm. und Fl. 100, Mărășescu A. Teodor 110, Marinescu Gh. 300, Moisescu C. 180, Mănelescu Silvio 350, Mihalcea P. Gh., 35, 25, Mătasaru A. C. 75, Niculescu T. Vasile 276.90, 200, Niculescu C. A. und M. 90, Niculescu Tache 300, Nacht B. 10.000, 12.845.55, Olangiu G. Manole 500, Opreșcu I. 2000, Petzolt E. & M. 275, Panaitescu M. 200, 800, Pătărlăgeanu Ion 95, Posa Ion 400, Pincu Josef & Sebutz 50, Paul Georgescu N. 300, Petre Bertha 300, Pleșoiu N. 100, Popp H. I. 200.

Offizielle Börsenkurse. Vom 13. Febr. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)
Wies. Napoleon 19.11, Papierrubel-Compt. 254.25, Kredit-Anstalt 657. — Oesterr. Bodenkreditanstalt 1318, Ungar. Kredit 867.10 Oesterr. Eisenbahnen 731.75, Lombarden 109.10, Alpines 909.25, Waffenfabrik 804. — Türkenlose 244.60, Cest. perp. Rente 90.55, Oesterr. Silberrente 90.55, Oesterr. Goldrente 113.93, Ungar. Geldrente 109.80, Russische Rente 103.60
Devis: London 211.075, Paris 95.45, Berlin 117.55, Amsterdam 199.50, Belgien 94.15, Italien 94.90

Tendenz schwach
Berlin. — Napoleon (Gold) 162.90, Rubel 216.60, Darmstädter Bank 126. — Diskontobank 190.87, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 101.50 4 pr. Rente 1889 93.70, idem 1890 95.20, idem 1891 —, idem 1894 92.25, idem 1896 92. — idem 1898 91.80, idem conv. 1905 92.80, idem 1906 91.70, idem 1908 92. —, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 96.60, idem 1898 —, Banca Generală Română 182/25, Escomptebank 3 3/4.
4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910: 92. —
Devis: Amsterdam 169.55, Belgien 80.95, Italien 80.70, London 205.05, Paris —, Schweiz 80.95, Wien 84.975

Tendenz matt
Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1779. — Ottomankbank 687. — Türkenlose 209.75, 3 pr. französische Rente 95.47, 5 pr. rumän. Rente 1890. —, 4 pr. rum. Rente conv. 94.00, Italienische Rente 97.80, Ungarische Rente 94.15 Spanische Rente 95.55, Russische Rente 1893, Rumänische Rente —, Neue rumänische Anleihe conv. 1905 —, Escomptebank 3 / —, Credit Lyonnais 1540.
5 rumän. Rente vom Jahre 1910 95.50
Devis: London 252.55, Wien 104.64, Amsterdam 209. —
Berlin 123.12, Belgien 5/16, Italien 11/16, Schweiz 7/32.

Tendenz fest.
London. Consolides 78 7/8. Banque de Roumanie 9 1/2 Escomptebank 3 3/8
Devis: Paris 25.48 3/4, Berlin 20.70, Amsterdam 12.04, Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente —, Neue rumän. Anleihe —, Escomptebank 3 3/4.
Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital 1491, ord. Aktien-Kapital 920. — Buk. Tramway 98 — Escomptebank 3 7/16
Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romana 1455, Nationala 1314, Generala 1314.

Getreidekurse vom 12. Febr.
Liverpool. Weizen; März 21.68, Mai 20.76, Mais; März 16.94, Mai 16.88
Paris. Weizen: März-Juni 27.20 — Mai-August 26.60, Mehl; März-Juni 34.20, Mai-August 34.35, Oel Colza; März 72. —, Feb 72.25, März-Juni 70.75, Mai-Aug 69.75
Budapest. Weizen: April 25.08, Mai 24.89, Roggen Okt. 19.75, April 23.43, Hafer: Okt. 18.24, April 21/80, Mais Mai 19.08, Juni 18.91, Beps: August 39.08
Berlin. Weizen; Mai 27.23, Juli 27.06, Roggen; Mai 24.22, Juli 2. —, Mais; Dez —, Mai —

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 13. Febr. 1912 gezahlt wurden:
Weizen, neu, (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körner Lei 19.10; (77 kgr) 3%, Lei 18.90. November, bordo Sulina, — Weizen, neu, gelb (78 kgr) 2%, Lei 18.80 prompt ab Wag. — Rein roter, guter, Weizen 80 kgr) 1%, Lei 19.80. Weizen neu rein gelb (80 kgr) 1%, Lei 19.20. Neuer gemischter Weizen (75 kgr) 10%, Lei 17.60.
Roggen 1. Qualität, (74 kgr) Lei 16.70; 2. Qual. (72 kgr) Lei 16.40.
Gerste. Herbstgerste (64 kgr) Lei 16.40, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 16. —, neue Gerste (59 kgr) 3%, fremde Körner, Lei 16.90, Nov., bordo Sulina.
Hafer (42 kgr) Lei 14. —, neuer Hafer (42 kgr) 5%, Lei 14.30, Nov., bordo Sulina.
Mais. Alter, dicker und gelber Mais (77 kgr) Lei 15.30, Mais alter Cinquantin (80 kgr) Lei 15.50, colorierter Mais (78 kgr) Lei 15.40, Neumais, (74 kgr) Lei 14.10.
Bohnen, Lei 23.80. Hirse Lei 12.00, Colza neu Lei —, Naveta Lei —.

Bukarester Devisenkurse vom 13. Febr.
London. Check 25.32 1/2 bis 25.27 1/2 3 Monate —
Paris. Check 100.25 / — bis 100.05 / — 3 Monate —
Berlin. Check 124.47 1/2 bis 123.22 1/2 3 Monate —
Wien. Check 104.95 / — bis 104.75 / — 3 Monate —
Belgien. Check 99.90 / — bis 99.77 / — 3 Monate —

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

	12. Febr 13. Febr.	Bemerk.
Turnu Severin	8 5 352	steigend
Galatz	311 315	"
Bechet	296 300	"
Turnu Maguroie	309 295	fallend
Giurgiu	563 540	"
Oltenitza	497 520	steigend
Calaraschi	352 414	"
Uranavoda	363 555	"
Gura Jalomitzoi	409 464	"
Galatz	295 325	"
Fulcea	124 134	"

Vom 10. Febr.	gefallen	gestiegen	Celsius
Donau: Passau	+ 146 cm	— cm	4 cm + 2
Wien	— 161* cm	— cm	8 cm + 3
Foszony	+ 1* cm	— cm	4 cm + 2
Budapest	+ 2*0* cm	— cm	40 cm + 1
Orschova	+ 292* cm	— cm	20 cm + 1
Drav: Varasd	+ 186* cm	— cm	10 cm + 9
Bares	+ 22* cm	— cm	3 cm + 3
Esseg	+ 268* cm	— cm	48 cm + 4
Sava: Szisseg	+ 447 cm	— cm	88 cm + 6
Mitrowitza	+ 244 cm	— cm	5 cm + 6
Theiss: M. Sziget	+ 50 cm	— cm	3 cm + 3
Szolnok	— 234* cm	— cm	26 cm + 2

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null
* Temperatur nach Celsius, * Eiswasser, ? unbestimmt.

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:
National-Theater. — Rumänisch-dramatische Gesellschaft. Zur Aufführung gelangt: Scrisoarea perdută.
Theater Leon Popescu. Rumänische Operette Grigoriu. Zur Aufführung gelangt: „Suzana“.
Theater Modern. Rumän. dram. Gesellschaft Davilla. Zur Aufführung gelangt: „Mica Roc“ u. „Recomandată“.

Gesangverein „Vorwärts“.

Allen Freunden und Bekannten des Gesangvereins „Vorwärts“ die schmerzliche Nachricht vom dem Ableben unseres langjährigen Sangesbruders

Josef Hansel

der nach langem, schweren Leiden, Montag, den 12. Februar, Abends, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet heute Mittwoch, den 14. Februar, 2 Uhr nachm., von der Kapelle des lath. Friedhofes aus statt.

Das vertrauenswürdigste, größte Laboratorium für Analysen ist

Das Laboratorium Dr. G. Robin
Str. 3. C. Bratianu 5, Telefon 13/69, Bukarest.
Direktor Dr. Bl. Bujăla.
Blutanalysen (Wassermann für Syphilis etc.) Urine Auswurf, Mageninhalt, Fäkalien, Eiterungen, diätetische Membranen, Geschwülste etc.
Hygienische und industrielle Analysen; Wasser, Bier, Wein, Wachs, Oel, Stoffe etc.
Lactoferment für die Behandlung der Magendarmkatarrhe.
Kulturen für die Vernichtung der Haus- und Feldmäuse.
Unterweisungen, Prospekte, Gefäße für die Ansammlung von Urin etc. werden auf Verlangen unentgeltlich zugesandt.
Täglich von 7 Uhr früh bis 7 1/2 Uhr abends geöffnet.
Sonntag bloß bis 12 Uhr.

RHEIN SEKT
FRANZÖSISCHE FLASCHENGÄHRUNG
VON KENNERN BEVORZUGT

Bereinigung der Reichsdeutschen.

Motto: An's Vaterland, ans teure, Schließ Dich an!
Strada Brezolanu No. 17.

Sonnabend, den 11./24. Februar

Grosses Maskenfest

„Leben und Treiben auf der Dresdener Vogelwiese“.

Volksbelustigungen aller Art, Schaubuden, Glücksrad etc.
Eintrittspreise für Mitglieder: Personenkarte Lei 2. Familienkarte (3 Personen) Lei 3. Gastkarten Lei 4.
Kartenverkauf bei den Herren D. u. H. Müller, Calea Victoriei, W. Winter (Schlesinger) Str. Pipscani und bei den Herren des Vorstandes.
Am Festabend findet kein Verkauf statt.
Nichtkostümierte müssen an der Kasse ein Abzeichen lösen.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

CIRC SIDOLI

Der Circus ist gut geheizt.

Heute Mittwoch
Gala-Night-Vorstellung
Gala-Kostüme und Gala-Pferde-Geschirr.
Großer Erfolg der ganzen Truppe.
Deisy & Jak
2 Schimpanze, die Affenmenschen.
Phänomenal!
Das Wunder der Meere!
7 Dressierte Seelöwen
als Jongleure mit angezündeten Fackeln, mit Hüten, mit Lampen, vorgeführt vom Marinehauptmann Webb.
Vorführung der verschiedenen Pferderassen.
Billets-Vorverkauf: Magasin Faun und Conservatorului, Calea Victoriei 60 und an der Circus-Kasse.
Donnerstag: 2 große Festvorstellungen.
nachm. 3 Uhr halbe Preise für Groß und Klein.

Technisches Bureau

in Bukarest sucht
2 Praktizanten
für Bureauarbeiten.
Vorgezogen werden Absolventen der Bukarester evangelischen Handels- oder Realschule.
Selbstgeschriebene Angebote unter „Technisches Bureau“ an die Administration des Blattes.

Auf der Weltausstellung in Paris medalliert mit „GRAND PRIX“ u. 48 versch. Auszeichnungen.
Eau de Cologne
„SADA YAKKO“
Fabrikation der Gesellschaft für feinere Parfums,
A. RALLET & Co., Moskau.
Lieferanten des kaiserlich russischen Hofes, Sr. M. des Königs von Rumänien, Sr. M. des Schah von Persien, Sr. R. M. des Königs von Montenegro.
Den feinsten französischen und engl. Parfums überlegen.
Zu verkaufen in allen Droguerien und Parfumerien des Landes.
[Generalvertreter für Rumänien:
Haiman W. Speier, Bukarest.
Für den Balcan: M. Spivakoff, Rusciuk.

Oesterreichische und ungarische Landsmannschaft in Bukarest.

BALL

unter dem hohen Protektorate
Ihrer Durchlauchten des k. und k.
österr.-ungar. Gesandten und der
Prinzessin zu Fürstenberg.

Nationaltheater.
Dienstag, den 14./27. Februar 1912.
1/2 10 Uhr Abends.
Karten (Einzelfarten a Lei 7. —, Familienkarten für drei Personen Lei 15. —, Logen: Lei 75. —, Lei 50. — und Lei 30. —) sind erhältlich beim Präsidenten des Ball-Comitees Herrn A. Steinbrugg, Verf.-Ges. „Anter“, Strada Euzardan 15, im Magasinul Conservatorului, Calea Victoriei 60, bei Herrn A. Franzer, Calea Victoriei 117 sowie bei allen Vorstandsmitgliedern.
Das Reinerträgnis des Balles fließt dem österr.-ungar. Hilfsverein und anderen gemeinnützigen Zwecken der Colonien zu.

Gesellschaft der Großen Hotels in Rumänien. Rumän. Aktien-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Eine Gruppe rumänischer Kapitalisten hat die Initiative zur Konstituierung einer Aktien-Gesellschaft ergriffen, deren nächster Zweck der Bau eines großen Hotels in Bukarest ist.

Dieses Hotel wird im Zentrum der Hauptstadt auf dem in der Calea Victoriei gelegenen Grunde, dem Episcopie-Garten gegenüber, erbaut werden, es wird eine Fassade von ca. 90 Meter und 240 Zimmer haben (außer den Geschäftsläden), mit allem modernen Comfort ausgestattet, nach dem Muster der bekanntesten und größten Hotels der Welt. Das Hotel wird Zentralheizung, Lift, automatische Waschtische, Badezimmer etc. haben. Oberhalb des Hotels wird eine Terrasse errichtet, auf welcher im Sommer wird gespeist werden können. Dieses Lokal wird einzig in seiner Art in der ganzen Stadt sein.

Ein ausführliches Prospekt, in welchem Erklärungen über dieses Unternehmen und über dessen Rentabilität, sowie über die Pläne des künftigen Gebäudes gegeben werden, steht zur Verfügung des Publikums bei den weiter unten verzeichneten Bankhäusern. Das Unternehmen wurde vollständig studiert, die Pläne des Hotels sind fertig, so daß der Bau sofort beginnen wird.

In Anbetracht der Bedeutung, der Notwendigkeit und der Rentabilität des Unternehmens glauben wir, daß den Aktionären eine Dividende von über 15% jährlich bezahlt werden wird.

Um des Erfolges sicher zu sein, haben wir uns den Beistand von Fachleuten gesichert, die sich bereit erklärt haben, das Hotel zu mieten und zu verwalten.

Das für das Unternehmen notwendige Kapital wird im Ganzen 6 Millionen betragen, und wir wenden uns an das rumän. Publikum, um das Kapital zu zeichnen u. dieserart sich an dem Nutzen des Unternehmens zu beteiligen. In Anbetracht der Rentabilität dieses Unternehmens, hat uns eine Gruppe von ausländischen Kapitalisten die Deckung des nichtgezeichneten Kapitals mittels Aktien und Obligationen gesichert.

Der Verwaltungsrat dieser Gesellschaft wird bestehen aus:
C. Cantacuzino-Paşeanu, ehemaliger Kammerpräsident,
Prinz George Ştirbei, Großgrundbesitzer, Abgeordneter,
Grigore G. Cantacuzino, Abgeordneter,
V. Arion, Abgeordneter.

Die Aktien werden auf den Inhaber lauten im Werte von 500 Lei jede; bei der Ziehung werden 40% oder 200 Lei pro Aktie einbezahlt werden, und der Rest je nach den Bedürfnissen des Baues, der sofort beginnen wird.

Die Subskription wird bei folgenden Bankhäusern und ihren Filialen erfolgen:

- Banca Agricolă.
- Banca Comercială Română.
- Banca Generală Română.
- Bank of Roumanian Limited.
- Banca L. Berkowitz.
- Credital Oltean din Craiova.
- Banca Regatului.
- Banca Fortuna.
- Banca Sindicatul Agricol Ialomița.
- Isac M. Levy Succesori, Calea Victoriei 44.
- Banca Efimiu, Str. Lipsecani Nr. 8.
- Banca P. Gr. Ionescu, Str. Lipsecani 15.
- Banca N. D. Moroianu, Str. Lipsecani 10.
- Banca C. Steriu & Comp., Str. Lipsecani Nr. 19.

Die Subskription wird Montag den 6./19. Februar l. J. beginnen und Dienstag den 7./20. und Mittwoch den 8./21. fortgesetzt werden.

Angehts des Obengesagten, rechnen wir darauf, daß die von uns eröffnete Subskription vom Publikum günstig aufgenommen werden wird und daß alle Aktien gezeichnet werden.

Dr. J. Ettinger
Kinderarzt
Klinischer Arzt am Kinder-Spital.
Serban-Voda 65. Telephon 14/19.

Deutsch-Atlantische Telegrafengesellschaft

Direktion: Cöln a. Rhein.



Einzig direkte Kabelverbindung
zwischen Rumänien einerseits und den Vereinigten
Staaten von Nordamerika und Kanada, sowie
allen Teilen von Nord- und Zentralamerika,
Westindien usw. andererseits.

Man bezeichne Telegramme via Guden-Azoren.

Ferner direkte Kabelverbindung mit Spanien, Portugal,
den Mittelmeerländern, dem fernen Osten und
Südamerika.

Telegramme bezeichne man via Guden-Vigo.

Auskunft erteilt:

Calmy & Co. Bukarest
Internationale Transporte. Str. Covaci 2.

Doktor Theodor Fischer-Galatz

Chemaliger Operateur an der
Klinik des Professors Fuchs
in Wien
Krankheiten
und Operationen
der Augen
hat sich in Bukarest,
Strada Cobaci 10 etabliert.
Consultationen von 2-5 nachm.
Sonntag von 10-12 vorm.

Wie und wo

bereitet sich der Kaufmann am besten
vor für leitende Stellungen? Aus-
kunft gratis durch die Programm-
Schrift von Friedr. Meiser, In-
haber der k. k. Handels-Akademie,
Leipzig.

H. Senghaas

Dampf-Färberei und chemische
Waschanstalt
Bukarest, Str. Bvor 26-28
Gegründet 1898
empfiehlt sich im Färben von Her-
ren- u. Damenkleidern, Möbel,
Leppiche, Dekorationsstoffen,
Kette Bedienung.
Keine teuren Filialen, daher
billiger als irgendwo
Vorhängen, Spitzen etc. in aus-
rechten Farben, welche nicht ab-
schmüzen!
Spezialität:
Chemische Reinigung für Herren und
Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen
Leppiche etc.

Bukarest

Deutsche Liedertafel.

Gegründet 1852.



„Durch's Lieb zur That“.

Sonnabend, den 17. Februar u. St. 1912,
abends 9 Uhr

Großes Arabisches Kostümfest

Devise: „Ein Tag in Cairo“.

Aufführung der Oper „Aida“, Vorführung von tanzenden
Derwischen, Karawanen, und sonstigen Gruppen. Große
Ueberraschungen.

Die gesamten Festräumlichkeiten werden in arabischem
Stil umgearbeitet.

Erfüllsichtige, aus dem Ausland bezogene Kostüme können gegen
eine Leihgebühr von Lei 10 in der Kanzlei der Liedertafel
zwischen 4 bis 6 Uhr nachmittags bestellt werden, wofür auch
Anmeldungen für Gruppen und Einzeldarstellungen entgegen-
genommen werden.

Eintritt: Für Mitglieder und Angehörige Lei 3 pro Person,
für Fremde Lei 4 pro Person.

Nichtkostümierte haben ein Abzeln für Lei 1.50 zu lösen.
Karten sind zu haben: bei den Sängern, in der Kanzlei der
Liedertafel, beim Magasinul Conservatorului (gegenüber dem
Nationaltheater) sowie in der Musikalienhandlung Hans Jaedel,
Strada Regala 5.

Photographisches Kunst-Atelier

B. Athen

Strada Franklin 6 (Athenäum)

fertigt: künstlerische Porträts in allen
modernen Verfahren an.

Kostüm-Aufnahmen.

Billige Preise.

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

56. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volla
Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. April
und 1. September. — Prospekt durch das Direktorium.

Buchhalter

Praktikant

gesucht
für Bukarest Expeditionsgeschäft.
Offerten an die Admin. unter „Expedition.“

Monsieur distingué

30 ans désirant se perfectionner langue française cherche
connaissance jolie française intelligente préfère récem-
ment arrivée Roumanie. Discretion absolue. Ecrire sous
„Leçons entrainantes“ au journal.

Flotter Correspondent

für deutsch, französisch, und wenn möglich englisch, wird von
erstklassiger Agenturfirma in Bukarest gesucht.
Offerten unter „Flott“ an die Annoncen-Expedition
Carol Schulder & Co., Bukarest, Str. Doamnei 8, 1. Stod.



Vereinigung der Reichsdeutschen

Donnerstag, den 2./15. Februar 1912

2. Kammermusik-Abend.

unter glütiger Mitwirkung der Herren Geza von Kresz (1. Violine),
Bernhard Wegner (2. Violine), Hans Stohantil (Viola), Emil
Waterstrat (Cello), Hans Hoerath (Klarinette).

Beginn 9 Uhr abends.

Program:

- Mozart. Quartett Nr. 6. Adagio-Allegro. Andante
cantabile. Menuett. Allegro molto.
- Borodin, Nocturno.
- J. Brahms, Quintett, Op. 115 Allegro. Adagio. An-
dantino presto non assai Con moto Variazioni.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Eintrittspreis: Reservierter Platz 5 Lei, 1. Platz 3 Lei, 2. Platz 2 Lei.
Vorverkauf in der Vereinigung, bei Herrn W. Winter (Schlesinger)
Strada Lipscaui, sowie bei den Vorstandsmitgliedern.

Unsere Mitglieder und Freunde werden hierdurch zu recht zahl-
reicher Beteiligung eingeladen. Der Vorstand.

Flotter Verkäufer, gut

bewandert in Haus- und Küchenartikeln findet Stellung im
Lampengeschäfte Carol Knappe Jii, Calea Victoriei 75.

Unsere Mitgliedern und deutschen Freunden geben wir
bekannt, daß diese Woche jeden Abend um 8 Uhr (ausgenom-
men Sonnabend)

Evangelisations-Versammlungen

in unserer Kapelle, Str. Popa Rusu 28, stattfinden, geleitet
von Herrn Prediger A. Wiegand aus Budapest, wozu
hiermit freundlichst eingeladen wird.

Herr Prediger Wiegand wird auch Sonntag Vor- und
Nachmittag die gottesdienstlichen Versammlungen leiten.

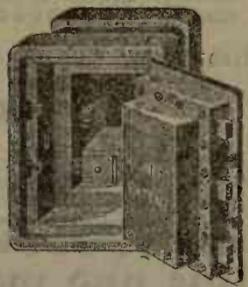
Ingenieur-Akademie

Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingeniura, Bauing.,
Baumeister und Architekten. (Eisenbetonbau und
Kulturtechnik) — Neue Laboratorien.

Cereti preluant
Lygeia
„Cea mai buna apă de masa“

Das Brandunglück im „LOUVRE“-Gebäude

hat nochmals den Beweis erbracht, daß die Geldschränke



„Milner“

die widerstandsfähigsten gegen das Feuer sind. Ein Geldschrank „Milner“ der dem Feuer ausgesetzt war und 12 Tage unter dem brennenden Schutthaufen verblieben ist, hat sämtliche darin eingeschlossenen Werte und Register vollständig unverfehrt erhalten.

Generalvertreter für Rumänien: **HANS HERZOG & Co.**
Bukarest. — Strada Decebal 20. — Telefon.

Carbuni Regal

100 Kilo Lei 5 50

Frei ins Haus gestellt.

Vorzüglicher Ersatz für Holz

in allen Öfen und in Küchenherden zu brennen.

Kohlen, Koks, Anthracit.

A. Löwenbach & Co.

Calea Victoriei 146.

Wir bitten die geehrten Kunden allen ihren Bestellungen den Wert beizulegen.



Alle intelligenten Damen und Fräulein gebrauchen ausschliesslich nur

Crema Seife Margot Puder

Vor und nach Gebrauch.

Alleinige Toiletten-Artikel unter allen anderen Fabriken

die die höchste Vollkommenheit erlangt haben.

Es ist überraschend, dass nach Gebrauch von nur einigen Tagen die Sommersprossen, Falten, Flecken etc., sowie die Nasenröte und jedwede Unreinlichkeit des Gesichtes und der Hände verschwindet. Die Haut wird weiss wie Schnee, sehr fein und samtartig.

Crema MARGOT Lei 1.50, Seife MARGOT Lei 1.25, Puder Margot Lei 2. — Eau de Cologne Margot Ltr. 8, 1/2, 4.50, 1/4, 2.50. Eau de Quinine Ltr. Lei 6, 1/2, 2.50, 1/4, 2. Echt nur mit der registrierten Marke „Fortuna“.

Generalniederlags: Hofapotheke Frajii Dr. Konya, Jassy Nach jenen Gegenden, wo die „Crema“ nicht zu haben ist, wird sie auf Verlangen aus der Generalniederlage gegen Nachnahme geschickt.

The Berlitz School of Languages

Unterricht in modernen Sprachen:

Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Rumänisch, Russisch.

Guter und rascher Einzelunterricht besonders für Damen und Herren, die durch Alter und Stellung der Schule entrückt sind.

Jeder Lehrer lehrt nur seine Muttersprache, wodurch dem Schüler unbedingte Gewähr einer reinen Aussprache geboten wird.

Paris 1900 2 gold. Med. | Ca 400 Filialen | St. Louis 1904 Grand Prix
Lille 1902 1 gold. Med. | in allen grösseren | Liège 1905 Grand Prix
Zürich 1902 1 „ „ | Städten d. Welt. | London 1908 „ „

In Bukarest nur Strada Lipseani 23, gegenüber Magazin „Nouveautés“.

Prospekte gratis von der Direktion „The Berlitz School of Languages“, Lipsani 23.

Gesangverein Eintracht

Im Auftrage des hohen Rates der Gemeinde, ladet der unterzeichnete Bürgermeister der Gemeinde „Eintracht“ alle Mitglieder, Freunde und Gönner der Gemeinde ein, sich am Sonntag, den 4./17. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr, in der großen eigenen Gemeindefeuer in der Strada Dionisie 64 einzufinden, woselbst der diesjährige

Bauern-Ball

der Gemeinde stattfindet.

„Großer Jahrmärktsrummel“.

Programm:

1. 8 Uhr Kassaeröffnung im Steueramt.
2. Feierlicher Umzug des Bürgermeisters und seiner Honoratioren.
3. Vortrag des Gemeindefores.
4. Ansprache des Bürgermeisters und Verlesung der Gesetze.
5. Beginn der Trauungen und Scheidungen durch Standesbeamte.

Tanz.

Damit die Gaudi diesmal ganz besonders groß ist, so hat der hochweise Rat die „Kensche Susanna“ aus Pintschgersdorf mit ihrem Lebzeltensherz bestellt, dann die „Fromme Helene“ aus Pzmissl mit ihren Juwelenstand, außerdem unsern Postmaster, den schönen Adolar mit der Postverwaltung betraut.

Weiters finden im neueröffneten Smaonwirtschhaus flotte Biertrinker dauernde Beschäftigung. § 11.

Regelbrüder halt's Enk'samm!!! Ihr könnt's Enk a Sau erkegeln!!!

Das Preisregeln fangt schon am Sonntag den 11. Februar um 9 Uhr in der Fruah an und dauert bis auf d' Kirchweih, wann um 4 Uhr in der Fruah der Glückliche die Sau hamführ'n kann. — Die Lag zu 3 Schub kostet 20 Bauu.

Eintrittspreise: Für ein Mitglied Lei 3, Mitgliedsfamilie Lei 5, Nichtmitglied Lei 4, Nichtmitgliedfamilie (1 Herr und 2 Damen) Lei 7. — Garderobe obligatorisch 50 Bani pro Person.

Es werden alle aufgefordert im Bauernkostüm zu erscheinen. Zuwiderhandelnde oder gar solche die im Stadtfraß erscheinen, haben beim Eingang gegen Erlag von 1 Leu ein Abzeichen zu lösen. Auch ist es streng verboten maskiert zu erscheinen, da solchen die mit einer Larve vorm Gesicht erscheinen der Eintritt verboten wird.

Da an dem Abend selbst voraussichtlich an der Kasse ein starker Andrang sein wird, wurde angeordnet, daß bei allen Ratscherrn, außer dem beim Gemeindevorstand in der Gemeindefeuer Karten im Vorverkauf zu haben sind.

Damit die Hez eine größere ist, wird die Musik des hiesigen 21. Inf. Reg. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters zum Tanz aufspielen.

Es grüßt euch euer Bürgermeister.

Angenehmster Aufenthalt

Bestes Klima

Monte Carlo

GROSSE OPER
Kunst-Manifestationen
SPORT

Verne fremde Sprachen!

The Berlitz of Languages

Școala de Limbi Moderne
Metoda Berlitz

Palatul Eforiei, Bld. Elisabeta 5, neben Hotel Boulevard lehrt nach unübertroffener Methode alle modernen Sprachen durch diplomierte Professoren betreffender Nationalitäten, in Kursen für Erwachsene und Kinder, Anfänger und Vorgefertigte mit den geringsten Opfern an Zeit und Geld bis zur höchsten Ausbildung.

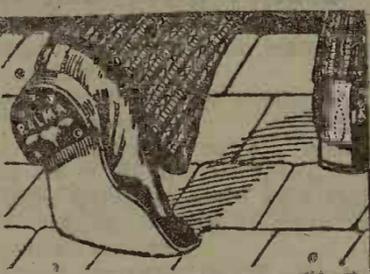
!!! Unentgeltliche Probelektionen allgemein zugänglich!!!

Besondere Abteilungen für Uebersetzungen jeder Art.

Auskünfte, Einschreibungen an Wochentagen von 10—1 vorm. und 5—7 nachm. in der Direktionskanzlei. Palais der Eforie.

König. Sachs.
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ing. Techn.-Werkm.
Lehranstalt

Ich lante
und
kaufe
DUR



die echten Kautschuk absätze „PALMA“

Generalvertreter für Engros-Einkäufe:
Béla Klingenberg
BUKAREST — Strada Radu-Voda 22.

Telefon 6/0 **I. HAUG** Str. Isvor 119
BUKAREST

Electro galvanische Abteilung
Vergolden von Kronleuchtern. Versilbern von Tassen, Essbestecken u. s. w.
Vernickeln, Vermessingen, Verkupfern.
Verzinken jeglicher Objekte. Metallfärbungen.

No. 72 und 74, Str. Mihai-Vodă

zwei moderne Häuser mit je 18 Wille über den Credit zu verkaufen.
Näheres bei Apotheker Thüringer, 1. Stock, Bul. Elisabeta 43 zwischen 2 und 4 Uhr.

Dr. Sami Frenkel

von der Pariser medizinischen Fakultät.
Krankheiten der Harnorgane und venerische Krankheiten.
Consultationen von 4—7 nachm.
Strada Tudor Vladimirescu 5.

Crème, Puder und Seife „FLORA“



werden nur in der hier abgebildeten Original-Packung und Größe zu folgenden Preisen verkauft: **Crème** Lei 1.50, **Puder** Lei 2.—, **Seife** Lei 1.25. Man weise daher alle „Präparate Flora“ offerierte Waren als unecht zurück, wenn diese nicht den nebenstehenden Abbildungen entsprechen.

Durch den Gebrauch der **Crème „Flora“**, welche vollständig unschädlich ist, verschwinden: Sommersprossen, Flecken aller Art, Wimmerin, sowie jede Unreinheit der Haut in kürzester Zeit. **Puder „Flora“** erhöht die troppante Wirkung der **Crème Flora**. **Haarpomade „Flora“** unübertroffen für die Haarpflege.

Großer Ziegel Lei 2.50
Kleiner Ziegel Lei 1.75.

Haarwasser Capilogen „Flora“ beseitigt Schuppen in kürzester Zeit.

Große Flasche Lei 3.25
Kleine Flasche Lei 2.50.



Für nicht Zufriedenst. Leudes Geld sofort r. lous.

Zu haben in Droguerien, Apotheken und Galanteriewarenhandlungen.

